Posener Tageblatt



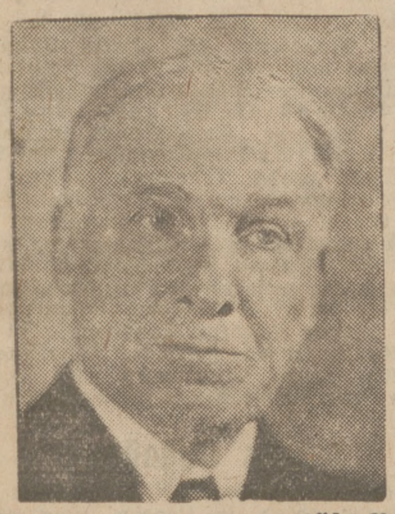
Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 29. Dezember 1929 — Nr. 299



Botschafter Schurman verläßt Berlin.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Jacob Gould Schurman, hatte beim Regierungswechsel Coolidge—Hoover wie üblich dem neuen Präsidenten sein Amt zur Verfügung gestellt. Das Gesuch wurde jetzt vom Präsidenten Hoover angenommen, so daß Dr. Schurman im Januar nach Amerika zurückkehrt. Während seines mehr als vierjährigen Aufenthaltes in Berlin hat sich Dr. Schurman ein außerordentliches Ansehen erworben. Er war zweifellos ein echter Freund Deutschlands, und es wird nicht leicht sein, einen würdigen Nachfolger für ihn zu finden.

Tschitscherin.

Warschau, 28. Dezember.

Am 3. Januar wird der russische Außenkommissar Tschitscherin nach langem Kuraufenthalt in Deutschland nach Rußland zurückkehren. Der Weg geht über Kattowitz und Warschau nach Stolpce, und von dort aus nach Moskau. Von der russischen Regierung ist ihm ein Salonwagen zur Verfügung gestellt worden. Tschitscherin soll, ohne in Warschau abzusteigen, direkt weiterfahren.

Moskau deckt Maxim Gorki.

Kowno, 27. Dezember.

Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hat die Vereinigung der russischen Dichter in Nowosibirsk in der Zeitschrift „Nastojascheje" einen Artikel veröffentlicht, in dem der russische Dichter Maxim Gorki heftig angegriffen wird. Es wird erklärt, daß Gorki an der Spitze der Antisowjetbewegung stehe und und das Sprachrohr der weißgardistischen Elemente sei. Der Angriff der sibirischen Dichter gegen Gorki, so heißt es weiter, werde auch von den russischen kommunistischen Organisationen unterstützt, die der Ansicht seien, daß, wenn Gorki überzeugter Anhänger des Sowjetregimes sei, er nicht in Italien leben dürfe, wo die Arbeiterklasse durch den Faszismus unterdrückt werde.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat sich jetzt mit dieser Angelegenheit befaßt und der genannten Zeitschrift das Erscheinen untersagt. Den Führern der kommunistischen Organisation in Nowosibirsk wurde ein scharfer Verweis erteilt.

Kein Weihnachtsfest im Sowjetstaat

Kowno, 27. Dezember.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde im Zusammenhang mit den neuen scharfen Kampfmaßnahmen der Sowjetregierung gegen die Kirche in mehreren Städten der Sowjetunion das Weihnachtsfest nicht gefeiert, so in Moskau, Leningrad und anderen Großstädten Rußlands, wo in sämtlichen Betrieben gearbeitet wurde. In Odessa, Charkow, Kiew und Schietomir wurden kürzlich mehr als 90 Kirchen geschlossen und ihr Eigentum zugunsten des Staates beschlagnahmt.

In verschiedenen Gegenden der Sowjetunion kam es zu Zusammenstößen zwischen Gläubigen und Kommunisten, die vielfach versuchten, den Gottesdienst zu stören. Die politische Polizei nahm in verschiedenen Orten Verhaftungen vor.

Warschau, 27. Dezember.

Wie der „Expreß Poranny" aus Wilna meldet, haben sich am Weihnachtsabend große Bauernscharen aus Sowjetrußland durch die roten Grenzwachen hindurch auf polnisches Gebiet geschlichen, um außerhalb Sowjetrußland einen Gottesdienst abhalten zu können. Die Bauern berichteten den polnischen Grenzwachen über die furchtbaren Verfolgungen, denen die Geistlichkeit ausgesetzt ist.

Frankreich, Polen und Locarno.

Die Kammerdebatte in Paris. — Rededuell Franklin-Bouillon und Briand. Um Polens Westgrenzen. — Der „Flecken der Vergangenheit". — Große Worte ohne tragische Bedeutung. — Gefahren, die nicht bestehen. — Die Kabinettsbildung in Warschau. — Heute noch Ministerliste? — Kombinationen.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 28. Dezember.

In der französischen Abgeordnetenkammer hat zu Weihnachten eine Diskussion über die Locarno-Verträge stattgefunden, die von Briand als seine Hauptschöpfung auf das lebhafteste verteidigt wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die für Polen besonders interessante Frage der Sicherung seiner Westgrenze in die Debatte gezogen, und Briand hat hierbei das Werk verteidigt, indem er sagte die polnische Regierung habe die Locarno-Verträge als hinreichende Sicherung der Westgrenze anerkannt. Herr Briand wurde von dem Abg. Franklin-Bouillon angegriffen, der zum Beweise dafür, daß Polen mit den augenblicklichen Sicherheitsgarantien nicht einverstanden sei, eine Rede des Fürsten Janusz Radziwill zitierte, die dieser noch kurz vor dem Regierungssturz gehalten hatte. In dieser Rede hatte Radziwill gesagt, daß die Locarno-Verträge hinsichtlich der Westgrenze Polens keinerlei ausreichende Garantien gegeben hätten. Briand ist aber der Auffassung, daß Deutschland durch seinen Verzicht auf jede Anwendung von Waffengewalt, um eine Aenderung herbeizuführen, schon eine hinreichende Sicherheit für die Unantastbarkeit dieser Grenze gegeben habe. Denn da Deutschland auf dem Verhandlungswege die Grenze zu ändern strebe, so sei die Grenze in Wirklichkeit durchaus garantiert, weil Polen stets derartige Verhandlungen ablehnen werde.

Briand warf auf die Aeußerungen Franklin-Bouillons ein, daß Fürst Radziwill nicht Mitglied der Regierung sei. Darauf sagte Franklin-Bouillon: „Aber er gehört dem Regierungsblock an." Schließlich rief Briand: **„Ich habe nur mit der polnischen Regierung zu tun, und diese hat das Werk gern angenommen."**

Die Ausführungen Briands, in denen der Fürst Radziwill gleichsam als Chauvinist hingestellt wird, kränkt den „Kurjer Poranny", und er bemüht sich sehr, in einem gewohnten spaltenlangen Artikel den Fürsten Radziwill reinzuwaschen. Er erinnert daran, daß Radziwill während der Okkupationszeit Außenminister gewesen sei. Das ist wohl richtig, und er hat damals in schönster Harmonie zu der Besatzungsbehörde gestanden.

Gerade diesen „Flecken in der Vergangenheit" sucht Fürst Radziwill von Zeit zu Zeit verblassen zu machen, indem er in seinen Reden ein wenig über das Ziel hinausschießt, was seinen Landsleuten angenehm in den Ohren klingt, aber, wie wir zu glauben wissen, die Grundstimmung des Herzens nicht wiedergibt. Eine solche aufreizende Rede hat Radziwill im Sommer gehalten; wir haben sie nicht so sehr tragisch genommen. Eine ähnliche Rede hielt er dann kurz vor dem Sturz der Regierung. Der „Kurjer Poranny" tut nun alles mögliche, um die französische Regierung, vor allem Briand, der Freundschaft zu vergewissern, kann sich aber nicht enthalten, einige Worte Briands zu zitieren:

„Die Polen sind beunruhigt, wenn sie einige Reden lesen, die in Frankreich gehalten wurden, und zwar in einer Art, die ich zurückweise. Eine derartige Beunruhigung ist wieder ein Grund dafür, daß die Meinung, die im Auslande über Frankreich herrscht, gefährdet wird."

Man sieht also aus diesen Aeußerungen, daß man sich in Frankreich darüber zu ärgern beginnt, wenn man in Polen mit Leidenschaftlichkeit immer wieder von einer Gefahr spricht, die in Wirklichkeit gar nicht besteht. Der „Kurjer Poranny" macht die Sache nicht besser, wenn er am Ende seiner Ausführungen schreibt, daß Radziwill eigentlich das ausgesprochen habe, was man im Lande denke und was kein Geheimnis sei.

Die Regierungsbildung.

Wie angekündigt, ist Herr Bartel aus Lemberg nach Warschau zurückgekehrt und hat im Schlosse bei seinem Freunde, dem Staatspräsidenten, Wohnung genommen. Der erste Schritt, den Herr Bartel unternahm, ist von grundlegender Bedeutung. Er hat nämlich vor allem den Sejmmarschall Daszyński aufgesucht und ist bei ihm über 1½ Stunden geblieben. Dann hat er sich zum Senatsmarschall begeben, wo er ebenfalls längere Zeit verweilte. Ueber die Konferenz des Herrn Bartel mit Daszyński entstanden sofort die verschiedensten Gerüchte. Angeblich soll Daszyński nicht nur die Sejmangelegenheiten und das Budget mit Herrn Bartel besprochen, sondern auch über die Regierungsbildung gesagt haben, daß folgende Minister dem neuen Kabinett nicht angehören dürften:

Innenminister General Składkowski, der Arbeitsminister Oberst Prystor, Justizminister Car, der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski, der gegen den Willen seiner Partei in die Regierung eingetreten war und deshalb aus der Partei ausgeschlossen wurde, der Postminister Boerner und der Vizeminister General Pieracki. Kwiatkowski sei, so soll Herr Daszyński gesagt haben, zu müde, um auch im neuen Kabinett den Posten eines Handelsministers übernehmen zu können.

Daszyński hat sofort die entstandenen Gerüchte dementiert und sie als bloße Kombination bezeichnet. Die Unterhaltung sei in Wirklichkeit streng vertraulich gewesen, und niemandem sei über den Inhalt Mitteilung gemacht worden. Herr Bartel seinerseits sagt, die Unterredungen, die er mit dem früheren Posener Wojewoden Graf Dunin-Borkowski und dem Lemberger Wojewoden Gołuchowski geführt habe, seien streng privater Natur gewesen. Dies hindert selbstverständlich nicht daran, anzunehmen, daß Herr Bartel den beiden Herren den Eintritt in das Kabinett angeboten hat, und daß die Unterredung erst dann streng privater Natur wurde, nachdem dieses Angebot abgelehnt worden war. **Herr Bartel soll angeblich heut abend mit seiner Kabinettsbildung fertig werden und sich dann nach Spała begeben, wo gegenwärtig der Staatspräsident weilt, um ihm die Liste vorzulegen. Von anderer Seite wird jedoch diese Fixigkeit bezweifelt. Uebrigens kehrt der Staatspräsident schon am Montag nach Warschau zurück. Es wird nun von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, Herr Bartel werde mindestens ein halbes Dutzend der bisherigen Minister ausschütten und infolgedessen nicht so leicht mit der Kabinettsbildung fertig werden.**

Erasmus Piltz †.

Warschau, 28. Dezember.

In der Nacht zum Freitag ist Erasmus Piltz, früher Mitglied des Nationalkomitees in Paris, im Alter von 78 Jahren gestorben. Piltz war noch zu russischer Zeit ein lebhafter Anhänger der Bildung eines an Rußland angelehnten polnischen Reiches, also der Aussöhnung mit Rußland. Er hat zu diesem Zweck das Blatt **„Kraj"** gegründet und lebhaft diese Politik getrieben. Der Verstorbene war einer der Hauptführer der Partei der sog. Realisten. Diese Realisten haben sich dann mit den Nationaldemokraten verbunden. Nach dem Kriege war Piltz Gesandter in Belgrad und Prag und schließlich Vizeminister des Aeußeren gewesen. Piltz ist einer der lebhaftesten Vertreter der nationaldemokratischen Richtung gewesen, die in Deutschland ihren größten Feind sah, und trotz seiner deutschen Abstammung wollte er sich nicht gern dieser Sprache bedienen.

Noch chauvinistischer war in dieser Hinsicht seine Frau, die jüdischen Kreisen entstammte. Während des Aufenthalts des rumänischen Königspaares in Warschau vor einigen Jahren ereignete sich ein recht eigenartiger Zwischenfall. Der König und die Königin von Rumänien bedienten sich beim Empfang im Königlichen Schlosse lediglich der deutschen Sprache. Als Frau Piltz auf deutsch angesprochen wurde, geriet sie in Verlegenheit und antwortete in einem Deutsch, das von kräftigen Spuren des gewohnten Jiddisch durchsetzt war. Der Vorfall hat damals viel Heiterkeit hervorgerufen.

Briand auf der Anklagebank.

Nun hat nach der Kammer also auch der französische Senat sich mit der „Preisgabe der Sicherheitspfänder" beschäftigt, zu der Briand nach dem Urteil der Unentwegten und Unersättlichen seines Vaterlandes sich auf der ersten Haager Konferenz verstanden haben soll. Wesentlich ist im Grunde nur die Tatsache, daß der Senat am Schluß der Aussprache der Regierung Tardieu — in diesem Fall natürlich Briand im besonderen — mit 253 gegen zwei Stimmen das Vertrauen ausgesprochen hat, und zwar unter der Formel: „damit sie zugleich mit einer Politik der nationalen Sicherheit die Politik der internationalen Verständigung verfolgt, die in den Abkommen von Locarno und im Kriegsächtungspakt ihren Ausdruck gefunden hat." Wenn man bedenkt, daß die verfassungsmäßige und praktische Bedeutung des französischen Senats darin besteht, als Sicherheitsbremse für die Taten der andern gesetzgebenden Körperschaft, der Kammer im Palais Bourbon, zu wirken, so erhellt daraus, daß diese Zustimmung zu der Briandschen auswärtigen Politik im allgemeinen und seiner Haager Haltung im besonderen nicht ohne Bedeutung für die nahe Zukunft, die Ergänzung des Ergebnisses der ersten Haager Konferenz auf der zweiten und das parlamentarische Schicksal der Gesamtabmachungen beider Tagungen, ist. Wortführer des Vorstoßes war der Franklin-Bouillon des französischen Senats, Henri Lémery, der zur stärksten Senatsfraktion gehört, Deutschland nach dem Kriege des öftern bereist hat und zum Beispiel Anfang 1928 der Verhandlungsführer Frankreichs bei der Untersuchung der Möglichkeit gewesen ist, ob es in den französischen Kolonien zu einer Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der französischen Industrie kommen könnte. In Deutschland ist ihm dies und ähnliches hier und da als besonderes Verdienst angerechnet worden; in Wahrheit gehört gerade dieser Senator nicht zu denen, die als besonders verständnisvoll anzusehen sind. Seine Aehnlichkeit im parlamentarischen Gebaren mit Franklin-Bouillon ist in der Tat oft verblüffend; sie war es auch diesmal bei dem Vorstoß gegen Briand, den Lémery am 10. Dezember angekündigt hatte.

Lémery wollte von Briand etwas anderes hören als „die ergreifende Versicherung seines Friedenswillens und seiner Friedensliebe". Auch von Deutschland aus ist Briand — und mit mehr Recht — oftmals zu diesem Ziel hin attackiert worden. Lémerys Denkart (und die seiner Gesinnungsgenossen, deren es in Frankreich, wir wissen es, sehr viele gibt) ist gekennzeichnet durch den Vorwurf an Briand: „er setzt Vertrauen in den friedlichen Geist des Deutschen Reichs". Es ist immer die alte Leier, die endlich an irgendeiner Steinwand zerschmettert werden muß, soll die Politik nicht zum Abenteuer ausarten und die Sanierung nicht zum Bankrott: das Mißtrauen gegen Deutschland, das derselben Wurzel entsprießt wie einst der Revanchegedanke in den französischen Herzen nach dem Frankfurter Frieden; der Unmöglichkeit der Vorstellung, daß man als Besiegter an anderes denken könne als an eine möglichst rasche Rache mit dem Schwert in der Hand. Zugegeben, daß das eine natürliche, im Wesen des Menschen begründete Empfin-

dung ist, aber wie stark blieb Frankreich nach dem Frankfurter Frieden, und wie ohnmächtig ist Deutschland hinter dem Stacheldraht des Versailler Diktats geworden! Zugegeben: diese Ohnmacht ist in Deutschland zur Triebkraft geworden, den Versailler Vertrag mit den Waffen des Geistes zu bekämpfen; die Franzosen wissen selber doch allzu gut, daß jeder andere Versuch ein Irrsinn wäre und das bleiben wird auf Jahrzehnte hinaus. Trotzdem haben sie sich die nation armée geschaffen, diese ins Uebermaß gesteigerte Wehrart des Volks in Waffen, das ja Deutschland verboten ist. Die „unvorsichtige" Politik des Herrn Briand rechnet damit, die „vorsichtige" des Herrn Lémery beklagt die „Preisgabe der Sicherheitspfänder", der Kontrollkörperschaft im entmilitarisierten Rheinland, den Fortschritt, daß nach dem Youngschen Plan das Reparationssystem auf dem „guten Willen" der Deutschen beruhe, den Kriegsächtungspakt, der keine Sanktionen mehr kenne. Ihre Vorsicht gipfelt in der Groteske: „Wir müssen aufpassen, daß die Entwaffnung nicht nur auf unserer Seite vollzogen wird", und: „der Friede kann nur Bestand haben, wenn Frankreich die stärkste Macht bleibt, weil es die gerechteste ist." Das ist heute in weiten Bevölkerungskreisen aus der berühmten französischen Logik geworden. Eine Groteske, die freilich darum nicht weniger gefährlich ist, weil sie, an den Tatsachen gemessen, den Gipfel der Absurdität darstellt. Es ist wirklich gut, daß auf so etwas hin die Vertrauensabstimmung für Briand deutlich ausfiel.

Daß Briand niemals „der Mann einer ungerechtfertigten Preisgabe" war, wie er es Lémery gegenüber feststellte, weiß niemand besser als Deutschland. Das hat man in und nach Locarno erfahren, als Deutschland auf die „Rückwirkungen" vergeblich wartete; das hat noch die erste Haager Konferenz gelehrt, die beinahe an Briands fixer Idee vom ständigen Kontrollausschuß nach der Rheinlandräumung gescheitert wäre. Das wird vor allem auch noch die zweite Haager Konferenz zeigen, auf der, wie Herr Briand jetzt meint, die Sicherheitsfragen „auch gelöst" werden müssen. Unter der Mystik des Friedens leidet Deutschland weit mehr als Frankreich, und das Verständnis dafür hat auch hier eine Grenze. Niemand in Deutschland sieht der zweiten Haager Konferenz ohne Bangen entgegen, das Wetterleuchten, das die Pertinax-Maginot, die Marin, Lémery und Millerand aufzucken lassen, ist ein schlechter Auftakt. Niemand weiß, was selbst Briand im Januar noch für Geschütz auffahren lassen wird; der Trost, der in seiner Person gegenüber denen der genannten Politiker und ihrer sehr zahlreichen Gefolgschaft liegt, ist nicht allzu groß. Immerhin verdient seine stets wiederkehrende Betonung des Vertrauens zu Deutschland Anerkennung; seine Absage an die Ueberempfindlichen, die schon im Graswachsen auf rheinischem Boden eine militärische Gefahr wittern möchten und nicht sehen wollen, daß „ganz bestimmte Vorgänge", wie Bahnbauten zu strategischen Zwecken und Truppenzusammenziehungen „sehr schwer verheimlicht werden können".

Briand hat schon ein Recht, Optimist zu sein, wenn er die Weltkarte betrachtet und den Platz sieht, den sein Vaterland einnimmt; ebenso wie Deutschland leider Gottes den Zwang fühlt, Pessimist zu sein, wenn es dasselbe tut. Deutschland kann nicht anderes als unter dem Banner der Vernunft kämpfen, das in Frankreich verfemt ist, und deutlich auf die Grenze hinweisen, die jedes Entgegenkommen um des lieben Friedens willen hat. Dabei stärkt die Hoffnung, daß die Briandsche Einsicht von der Notwendigkeit der Entwaffnung der Geister schließlich in Frankreich doch mehr Schule macht als die Hetzpredigten der Unentwegten, zu denen auch Lémery zu zählen ist, mag er im Ton auch gemäßigter als mancher ihm Geistesverwandte sein. Noch einmal gesagt: das Wesentliche des Vorstoßes gegen Briand waren nicht die Reden Lémerys und Millerands, sondern war die Abstimmung, die für den Minister des Aeußern und seine Politik ausfiel. Wochen des Kampfes stehen bevor, Briand ist Gegner in diesem Kampf, aber er ist immerhin ein Gegner, der den Ausgleich will und nicht die Katastrophe, vor der seine innerpolitischen Widersacher augenscheinlich keine Angst haben.




Bevorstehender Rücktritt des Kardinal-Staatssekretärs Gasparri.

Wie aus Rom gemeldet wird, steht der Rücktritt des greisen Kardinal-Staatssekretärs Gasparri von seinem Posten unmittelbar bevor. Seine Nachfolgeschaft wird der frühere Nuntius in Berlin, Kardinal Pacelli, antreten. Kardinal Gasparri bekleidet seit 15 Jahren das Amt eines Staatssekretärs, das den Außenministerien weltlicher Regierungen entspricht. — Unser Bild zeigt Kardinal Gasparri (links), Kardinal Pacelli (rechts).

Eine schwere Schiffskatastrophe.

Sturm an der spanischen Küste. — 23 Tote.

Vigo, 26. Dezember.

In einem schweren Sturm an der spanischen Küste ist der norwegische Fischdampfer „Anslaug" mit seiner dreiundzwanzigköpfigen Besatzung untergegangen. Bis jetzt sind acht Leichen an Land getrieben worden. Obgleich die Unglücklichen alle Rettungsgürtel angelegt hatten, gelang es ihnen infolge des hohen Wellenganges nicht, sich an der Oberfläche zu halten. Dreizehn weitere Mann der Besatzung, die auf dem Schiff verblieben waren, sanken mit diesem in die Tiefe. Ein Matrose versuchte, sich krampfhaft am Mast des sinkenden Schiffes, das ganz in der Nähe der Küste unterging, festzuhalten. Er wurde jedoch von einer Sturzwelle erfaßt und gegen einen Felsen geschleudert. Schiffspapiere und Briefe sind ebenfalls mit ans Land gespült worden. Obgleich sie kaum leserlich sind, geht aus ihnen hervor, daß die Mannschaft 22 Köpfe stark war. Die Wasserbehörden suchten heute die ganze Umgebung ab, fanden aber keine Ueberlebenden vor. Der Sturm war so gewaltig, daß zahlreiche Fischerboote im Hafen schwer beschädigt wurden. Das Unglücksschiff sandte gestern nacht Leuchtraketen ab. Einige Dampfer, die zu seiner Hilfeleistung ausfuhren, mußten unverrichteterdinge wieder heimkehren. Die haushohen Wellen verhinderten, daß die Rettungsdampfer mehr als 600 Meter an das Schiff herankamen. Man sah deutlich, wie der Kapitän des untergehenden Schiffes seine Frau umschlungen hielt, so daß sich also die Zahl der Toten auf 23 beläuft.

Schwere Stürme in Thrazien.

Athen, 27. Dezember.

Während der Weihnachtsfeiertage ereigneten sich in Südosteuropa infolge heftiger Schneestürme verschiedene Unglücksfälle. Der Schnellzug zwischen dem in Thrazien gelegenen Xanthi und Kawalla überfuhr an einer Straßenkreuzung ein großes Personenauto, das von 18 Griechen besetzt war. Bis jetzt sind elf Tote zu beklagen. Sieben Schwerverletzte dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der Zug fuhr mit so großer Geschwindigkeit, daß er nicht sofort bremsen konnte und die Autotrümmer und Menschenleiber noch 150 Meter weit mitschleifte. Im Vorjahre gab es an derselben Stelle ein ähnliches Unglück, da die Strecke dort scharf bergab verläuft.

Thrazien hat auch in diesem Jahre wieder einen sehr strengen Winter zu verzeichnen. Der Schnee liegt teilweise zwei Meter hoch, so daß der Verkehr vielfach unterbrochen worden ist. Viele Dörfer sind abgeschnitten; Hilfskolonnen mußten erfolglos zurückkehren, die Bevölkerung einzelner Dörfer flüchtet in die Städte. Die Stadt Seres ist durch Hochwasser des Strumaflusses weithin überschwemmt.

Von dem italienischen Dornier-Wasserflugzeug, das, wie bereits gemeldet, mit fünf Personen besetzt war und, von Konstantinopel kommend, bei der Insel Lemnos in heftigen Sturm geriet, hat man nichts mehr gehört. Der griechische Minenkreuzer „Helli", der im heftigsten Sturme die Sporadeninseln und die Kykladengruppe absuchte, hat die Maschine nicht finden können, so daß man annehmen muß, daß Apparat und Besatzung verloren sind.

Tardieu vor der Kammer.

Vertrauensvotum für die Regierung.

Paris, 28. Dezember. (Pat.)

In der gestrigen Sitzung wurde die Diskussion über das Budget des Außenministers fortgesetzt. Der Abg. Marin erklärte, daß im Augenblick keine Gewähr dafür gegeben sei, daß die Reparations-Verhandlungen einen günstigen Ausgang nehmen. Die im Young-Plan vorgesehenen Summen sind fraglich, weil sie von Deutschlands gutem Willen abhängen. Der Redner unterstreicht in scharfen Worten die Fähigkeit und die Stärke der deutschen Armee, die alle Normen, die im Versailler Friedensvertrag vorgeschrieben seien, bereits überschritten habe. (Die Angst des Herrn Marin ist bedauernswerterweise unbeschreiblich groß, aber gerade darum macht dies Geplauder auf unsere Nationaldemokraten in Posen einen so nachhaltigen Eindruck! Red.)

Tardieu verlangt in seiner Rede eine klare Entscheidung der Kammer zu den Verhandlungen, die im Haag beginnen sollen. Die Regierung bereite sich auf die Haager Konferenz gründlich und methodisch vor, um für Frankreich günstige Ergebnisse zu erzielen. Tardieu unterstreicht mit besonderer Energie, daß die französischen Minister im Haag eine geschlossene Front bilden müßten, um den Triumph der französischen These durchzusetzen. Die Zahlungen des Young-Planes müssen unerschütterliche Normen sein, besonders die Summen, die Frankreich zu beanspruchen habe. Tardieu kam dann zu den Dokumenten des Marschalls Foch, die sich in seiner Hinterlassenschaft befunden hätten, zu sprechen und erklärte, daß Foch in der Zeit der Friedensverhandlungen grundsätzliche Forderungen aufgestellt habe. Es ist überflüssig, heute, nach dieser Entwicklung, auf alte Dokumente zurückzugreifen und sie als unumstößliche Wahrheit hinzunehmen. Das eine aber sei sicher: Solange die Haager Verträge nicht unterzeichnet seien, könne von einer völligen Räumung des Rheinlandes nicht die Rede sein. Falls aber die Rheinlandräumung erfolge, so sei es selbstverständlich, daß eine Kommission zur Kontrolle und Ueberwachung des Versailler Vertrages und der Verträge von Locarno eingesetzt werden müsse. Tardieu stellt noch einmal fest, daß die Regierung in ihrer Auffassung vollkommen einig sei.

Nach Tardieu sprach der Sozialist Renaudel, der feststellte, daß die rechte Mehrheit und das Zentrum die Regierung stütze, aber zur Politik Briands sei man doch kritisch eingestellt, und man heiße sie nicht in allen Punkten gut. Herriot erklärt, daß die Radikalen zwar Gegner des Kabinetts seien, das bedeute aber nicht, daß sie etwa Gegner der Briandschen Politik wären. Franklin-Bouillon erklärte, daß er gegen Briand stimmen würde, da ihm dieser eine unklare Antwort auf alle seine Fragen gegeben habe.

Das Vertrauensvotum.

Paris, 28. Dezember. (Pat.)

Die Kammer nahm mit 342 Stimmen gegen 17 das Vertrauensvotum für die Auslandspolitik der Regierung an. Die ganze Linke enthielt sich der Abstimmung.

Die französische Presse zum Vertrauensvotum.

Paris, 28. Dezember. Der Sieg der Regierung in der Kammer wird in der Pariser Presse ausführlich besprochen. Ministerpräsident Tardieu und Außenminister Briand finden lebhafte Anerkennung, wenn auch letzterer in einigen ganz rechtsstehenden Blättern absichtlich übergangen wird.

Das **„Echo de Paris"** schreibt, das erfreuliche Ergebnis der Abstimmung sei vor allem der ausgezeichneten Rede Tardieus zu verdanken. Die Kammer habe endlich einmal eine feste Sprache notwendig gehabt.

Der **„Matin"** spricht von einer neuen Entspannung in den Beziehungen der Regierung zur Opposition.

Das **„Journal"** wiederholt die Worte Tardieus, daß er und Briand ein Gespann bilden und erklärt, daß dieses Gespann die größte Schlacht gewonnen habe, in die die noch junge Regierung verwickelt gewesen sei. Die Rede Tardieus sei bewundernswert gewesen.

Auch das **„Petit Journal"** ist der Ansicht, daß der gestrige Tag der schönste Erfolg für die schönste Sache gewesen sei.

Der **„Petit Parisien"** schreibt, der harte Kampf der beiden Minister habe mit einem prächtigen Siege geendet.

Die nationale **„Victoire"** gratuliert der nationalen Einigung für die Kundgebung zugunsten des Locarno-Vertrages und der deutsch-französischen Annäherung, wie man sie durch die Abstimmung dargetan hätte. Man müsse ein krankes Nervensystem haben, um angesichts von Männern wie Tardieu, Maginot und Leygues, die alle Briand umgäben, beunruhigt zu sein.

Die gemäßigte **„Volonté"** schreibt von dem Zusammenbruch des bedauerlichen Angriffs gegen Briand durch die Nationalisten und die Schwerindustrie. Das Vertrauensvotum habe die Wolken und die Beunruhigung zerstreut.

Die radikale **„Ere Nouvelle"** meint, Mandel und Bouillon hätten im Verlauf der Sitzung bewiesen, daß sie nicht in der Lage seien, es besser zu machen, als es bisher gemacht wurde.

Die **„République"** fordert die Regierung auf, endlich an die Friedensorganisation zu gehen.

Das sozialistische **„Oeuvre"** wendet sich scharf gegen Franklin-Bouillon, der den Locarno-Vertrag als wertlos hingestellt habe, obgleich er die im Versailler Vertrag gelassene Lücke ausfülle. Wenn er wirklich dieser Ueberzeugung sei, so solle er nicht vorschlagen, sich an den Versailler Vertrag zu halten, sondern diesen Vertrag vielmehr im Namen Frankreichs zerreißen. Entweder verfolge man eine Verständigungspolitik, die allerdings für Frankreich nicht soviel Vorteile bringe, oder eine Gewaltpolitik, die dann aber nicht mit der der übrigen Alliierten übereinstimme und nur zu einer Isolierung Frankreichs führe.

Um die Flottenkonferenz.

London, 28. Dezember. (R.) Wie der diplomatische Mitarbeiter des **„Daily Telegraph"** hört, haben noch nicht alle an der Flottenkonferenz teilnehmenden Mächte ihre Auffassung über das zweckmäßige Verhandlungsverfahren dargelegt. Es sei jedoch anzunehmen, daß der britische Ministerpräsident den Vorsitz führen werde. Einwendungen hiergegen seien von den anderen Mächten kaum zu erwarten. Einige Schwierigkeiten würden sich voraussichtlich dadurch ergeben, daß die Führer der einzelnen Abordnungen in der Eröffnungssitzung versuchen werden, die Schwierigkeiten, die sich einer Einigung entgegenstellten, mit zu starkem Nachdruck darzulegen. In Londoner Kreisen sei man daher der Auffassung, daß von allen Seiten mit möglichst wenig Doktrinen an die Arbeit herangegangen werden müsse.

Japans Auffassung.

London, 28. Dezember. (R.) Der Führer der am Freitag abend in London eingetroffenen japanischen Abordnung für die Flottenkonferenz, der frühere Ministerpräsident Wakatsuki, erklärte Pressevertretern, es sei das Bestreben der japanischen Abordnung, auf der bevorstehenden Konferenz alle Wege für eine Verständigung zu ebnen und jeden Fortschritt zu erleichtern. Er hoffe, noch vor dem Beginn der Konferenz Gelegenheit zu einem offenen Meinungsaustausch mit den britischen Behörden zu haben. Das japanische Volk und die Regierung hätten den dringenden Wunsch, daß der Konferenz ein Erfolg beschieden sein möge und daß sie nicht nur zu einer Begrenzung, sondern zu einer tatsächlichen Herabsetzung der Seestreitkräfte führe.

Tragisches Schicksal der französischen Indien-Flieger.

Paris, 27. Dezember.

Die französischen Flieger Lassalle, Ribard und Fallot, die am 14. Dezember Le Bourget verließen, um nach Saigon zu fliegen, sind bei ihrer Expedition ums Leben gekommen.

Wie aus Tripolis mitgeteilt wird, sind die Trümmer, die am 24. Dezember von einem italienischen Flugzeug an der Küste der großen Syrte bemerkt wurden, die letzten Reste des französischen Flugzeugs. Ein französisches Militärflugzeug hat die Leichen der drei Flieger neben ihrer Maschine liegen sehen, und eine Abteilung Kavallerie hat die Toten und die beim Absturz intakt gebliebenen Postsachen nach Tripolis gebracht. Wie es scheint, sind die unglücklichen Flieger nicht gleich tot gewesen, sondern verwundet niedergegangen und dann verhungert. Die Wahrheit muß erst durch eine genauere Untersuchung festgestellt werden.

Polnische Weihnachtsbotschaften der Presse.

Die Weihnachtsnummern der polnischen Zeitungen haben infolge des ungeklärten Standes der Regierungskrise und der politischen Weihnachtsferien wenig Neues gebracht. Wenn der Sejmmarschall Daszyński im „Robotnik" die ethische Bedeutung des Sozialismus und der Abgeordnete Niedziałkowski den Kampf um die Demokratie feiert, wenn im konservativen „Dzien Polski" Fürst Radziwiłł wieder einmal die Notwendigkeit der Verfassungsänderung betont, wenn Professor Rybarski in der „Gazeta Warszawska" das gegenwärtige Regierungssystem seinem Ende zueilen sieht, so bedeutet das nur die Wiederholung der bekannten Parteimeinungen in allenfalls festlich verschönerter Form.

Gehaltvoller ist, wie stets an den Feiertagen, die große Festnummer des Krakauer konservativen **„Czas"**, die zahlreiche Beiträge führender Professoren über Fragen des Rechts, der Geschichte, Literatur und Kunstgeschichte und repräsentative Proben der gegenwärtigen polnischen Literatur bringt. Bezeichnend ist es, daß der Leitartikel dieses konservativen Organs aus der Feder des berühmten Krakauer Staatsrechtslehrers, Prof. Estreicher, **den Vorwurf einer Gegnerschaft gegen die Demokratie für die Konservativen ablehnt.** Ihre Verfassungswünsche, so meint der gelehrte Autor, laufen nur auf Förderung eines anderen Typs der Demokratie hinaus. Die Berufung Bartels hat offenbar die Atmosphäre wieder etwas demokratischhaltiger gemacht.

Sehr beachtenswerte Betrachtungen über die Bedeutung der Tradition für die polnische Politik und Kultur stellt die Festnummer des Warschauer „Kurjer Polski" an, das Blatt des bekannten Germanisten Professor

Bilanz der Festtage!

Wenn Herr Theobald Lehmann, der Durchschnittsbürger, ein Tagebuch von solcher Genauigkeit führen würde — wie es zu führen unsere Urgroßtanten des Biedermeier Zeit und Muße fanden — sähen die beiden Weihnachtsfesttage darin ungefähr so aus:

25. Dezember.

Endlich einmal ausgeschlafen, nach langer Zeit. Minna vergaß, Wecker abzustellen, drehte mich, als er läutete, höhnisch auf die andere Seite Aufgewacht mit etwas schwerem Kopf. Sehr lange gebadet. Neuen Rasierapparat von Adolf ausprobiert. Schuhe von Emma leider zu klein. Werde sie hoffentlich umtauschen können.

Minna schimpfte, weil ich so spät zum Frühstück kam, war noch nicht fertig, als Gäste kamen. (Wären besser zu Hause geblieben.)

Mittagessen leider vergällt durch Gebrüll von Clärchen, dem Fritz die neue Puppe zerschlagen hat. Mußte Fritz ein paar hinter die Ohren geben. Minna nahm für ihn Partei. Sehr ärgerlich. Sagte zu Minna, ich würde lieber im Büro in der Kantine essen, hätte dort wenigstens Ruhe. (Aber das Essen war vorzüglich. Fürchte, ich habe zu viel gegessen.)

Kognak von Emil vorzüglich. Versteht sonst nichts, aber darauf versteht er sich. Werde ihn nach Quelle befragen.

Nachmittagsschläfchen frühzeitig unterbrochen durch Gebrüll von Fritz, dem Karl die neue Eisenbahn zerbrochen hat. Mußte die Eisenbahn reparieren.

Reparierte Eisenbahn fährt trotzdem nicht. Werde sie umtauschen. Gemeinheit, solchen Popel zu verkaufen. Beschwerde!!

Torte zum Nachmittagskaffee vorzüglich. Mit Minna versöhnt.

Abends mit Minna Theater. Langweiliges Stück, wäre lieber in die Operette gegangen, Minna meinte, das schicke sich nicht zu Weihnachten. Aergerlich! Wollten dann ins Restaurant gehen, war zu voll, Minna gab mir die Schuld.

Minna meint, sie wäre froh, wenn ich wieder ins Büro ginge. (Kognak von Emil vorzüglich. Zigarren von Tante Walda — Mist. Schätze fünf Pfennig das Stück, auf 50 Pfennig zurechtgemacht.)

26. Dezember.

Schlecht geschlafen, da durch Leibschmerzen geplagt. Minna meint, ich hätte zu viel gegessen. Unsinn, habe im Theater Zug bekommen auf einem Sitz, den Minna nahm.

(Habe auf jeden Fall Natron genommen, vielleicht war es doch das Essen.)

Vormittags Kirchgang mit Schwiegermutter. Sehr schöne Predigt, sehr schöne Musik. Später Aerger. Schwiegermutter behauptet, sie hätte sich Massageapparat gewünscht, nicht Radio-Apparat. Fragte, ob wir noch Zettel haben — zum Umtauschen. Minna hat den Zettel verlegt, behauptet, Mädchen wäre es gewesen.

Mädchen hat zum Ersten gekündigt. Schwiegermutter behauptet, deshalb, weil Mädchen zu Weihnachten nicht genug bekam.

Essen war vorzüglich, durfte leider nicht mitessen, ärgerlich, da Gänsebraten schon zu Ende. (Schwiegermutter aß drei Stück, behauptete trotzdem, er wäre zähe.)

Nachmittags sehr gut geschlafen. Abends mit Emil sehr gut unterhalten. Letzten Kognak getrunken.

Nach dem Abendessen Zank mit Minna, weil kein Geld mehr im Hause. Behauptete, ich kümmere mich nicht um die Familie.

(Habe ihr gesagt, daß ich froh bin, morgen wieder ins Büro gehen zu können.)

*

So weit Herr Lehmann. Und der Sinn seiner Feiertagsbilanz ist: lustlos bei wechselnden Abschlüssen. Herr Lehmann ist teils froh, teils schlechtgelaunt. Er begrüßt die Feiertage und verwünscht sie. Er ist beglückt, sich ausschlafen zu können und gibt vor, froh zu sein, daß es nun wieder ins Büro geht.

Hat er recht, teils teils, mit jeder seiner Einstellungen? Wir wollen seine Bilanz einer Prüfung unterziehen. Was begrüßt Herr Lehmann und was lehnt er ab?

Herr Lehmann schläft, dieweil ihn sonst der Wecker weckt, diesmal den Schlaf des Gerechten bis in den späten Tag hinein, er badet mit Genuß, er begrüßt den neuen Rasierapparat, er weidet sich am festlichen Essen, er ist von Emils vorzüglichem Kognak entzückt, er versöhnt sich mit seiner Frau beim Nachmittagskaffee, er genießt eine schöne Predigt, erlebt den Vorzug eines ungestörten Nachmittagsschläfchen, unterhält sich sehr gut mit seinem Freund — —

— und hat andererseits vielseitigen Feiertagsärger, weil Gäste kommen, weil eine Puppe zerschlagen wurde, weil die neue Eisenbahn kaputt, das Theater langweilig, das Restaurant voll, die Zigarre schlecht ist; weil die Schwiegermutter unzufrieden ist, das Mädchen kündigt, das Geld alle ist.

Herr Lehmann begeht einen Fehler. Herr Lehmann stellt an den Feiertag Ansprüche, die dieser — der Feiertag — nicht erfüllen kann. Der Feiertag bringt nicht von sich aus lautere Glückseligkeit, er muß damit ausgestattet werden. Ein Feiertag ist ein Tag wie alle anderen, wenn die Menschen selbst ihn nicht zum — Feiertag machen. Wer sich an einem Feiertag über alltägliche Dinge ärgert, stempelt ihn selbst zum Alltag. Es ist nicht der gute Kognak, der den Feiertag zum Feiertag, es ist nicht der verdorbene Magen, der den Alltag zum Alltag macht. Ein Feiertag will erlebt sein in einer Stimmung, die man nicht umreißen kann, die einfach schlechthin — feiertäglich ist, die dem Alltag seine Schärfen und Kanten nimmt, aus kleinlichem Aerger nur ein stilles Schmunzeln, aus Freude aber — Glückseligkeit macht.

Daß die Feiertage nur selten in jener idealen Harmonie verlaufen, wie sie uns sentimentale Familienschmöker aus dem vergangenen Jahrhundert vorzugaukeln wissen, ist leider wahr. Wir sind allesamt Gefangene unserer Zeit, es ist unmöglich, ihr völlig zu entrinnen, sich für zwei Tage in eine eigene paradiesische Welt zu verkapseln. Jeder hat Geldsorgen, die schließlich nicht aus der Welt zu schaffen sind, jeder hat irgendeinen kleinen Aerger mit seinen Geschenken, und die erregte Feststimmung wird sich in jeder Familie in irgendwelchen Reibereien auswirken. Unter den Kindern wird es Unzufriedenheit und Streit geben. Die Hausfrau ist überlastet und gereizt. Und die Befreiung vom alltäglichen Frondienst ist ein zu kostbares Geschenk, als daß jeder Mensch sie in vollendeter Form auszunützen verstände. Einen Tag vor dem Fest wird sich zweifellos irgendeine Kusine urplötzlich anmelden, zwei Stunden vor der Bescherung wird sich immer noch die Notwendigkeit ergeben, schleunigst ein vergessenes Geschenk zu erstehen.

Aber darauf kommt es nicht an. Auch die Improvisation hat ihre Reize, und der weihnachtliche Aerger ist immer noch ein festlicher Aerger. Es ist schließlich besser, sich über eine zerbrochene Puppe, als über gewichtigere, ernsthaftere Dinge zu ärgern, man muß es nur verstehen, die richtigen Unterschiede zu machen. Was ist schon dabei, wenn die liebe Kusine aus X. unerwartet kommt! Wir wollen an diesen unvermeidlichen Aerger künftig von der spaßhaften Seite herangehen. Wir wollen den ganzen Kleinkram der festlichen Unzuträglichkeiten mit einem rosenroten Zuckerguß versehen, die Feste feiern, wie sie fallen, wobei das „Wie“ als Umstandswort gilt.

Glauben Sie nur ja nicht an die glückhaften Weihnachtsstunden einsamer Menschen, die das Fest in Ruhe genossen haben wollen. Glauben Sie nicht den Erzählungen Ihres unverheirateten Kollegen Soundso, der Ihnen Wunder was vorschwärmt von der Schönheit und erhabenen Ruhe des Weihnachtsabends, den er bei einer Flasche Sekt im Stammkaffee verbracht hat! Auch der verschlossenste oder hochmütigste Mensch entdeckt in der Stimmung des Weihnachtsfestes in sich ein triebhaftes Gemeinschaftsgefühl, die Sehnsucht nach Menschen. Und da wird eine liebende Gattin, mag sie noch so sehr gereizt sein, da werden weinende, tobende Kinder, da wird sogar die Schwiegermutter und die unerwartete Kusine aus X. immer noch ein tausendmal angenehmerer Festgenosse sein als der verschlafene Kellner im Stammkaffee, der den einsamen Gast mit lautem Gähnen zum Teufel wünscht.

Onkel Balduin hat sich zwei Tage vor Weihnachten Urlaub genommen, hat seine Skier auf den Rücken gepackt und ist losgezogen ins Gebirge, und am dritten Feiertag kommt er schmunzelnd in Ihre gute Stube, sieht sich den Baum an, lächelt und sagt: Ihr armen Leute, für euch war das eine Quälerei, ihr habt keine ruhige Minute gehabt; da hättet ihr mich sehen sollen! In einsamer Hütte vor dem offenen Kaminfeuer saßen wir mit dem Hüttenwart und seiner Frau, ein kleines Bäumchen brannte, der Punsch schmeckte vorzüglich, und draußen rüttelte der Schneesturm an den Fenstern. Das nenne ich Weihnachten! Das ist ein stilles In-sich-Versinken, eine geistige Labsal.

Glauben Sie ihm nicht! Onkel Balduin ist in ein trübes Regenwetter gekommen, im Schutzhaus lärmte die zahlreiche Familie des Kommerzienrats Cohn, der Hüttenwart schimpfte mit seiner Frau, und an Stelle des heulenden Schneesturms ertönten aus plärrendem Grammophontrichter unweihnachtliche Niggersongs. Onkel Balduin wäre gar zu gern an Herrn Lehmanns

Der Brand im Weißen Hause.

Im Westflügel des Weißen Hauses in Washington, dem Sitz des amerikanischen Präsidenten, brach am Weihnachtsabend ein Brand aus, der beträchtlichen Schaden anrichtete und auch das Arbeitszimmer des Präsidenten Hoover in Mitleidenschaft zog. Alle wichtigen Akten sowie das historische Material der Staatskanzlei konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. — Unser Bild zeigt unten: das Arbeitszimmer des Präsidenten Hoover, oben: eine Ansicht des Weißen Hauses.

Italiens leerer Himmel.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. E. **Rom**, Mitte Dezember.

Nirgends ist man dem Geiste Roms näher als dort, wo er starb, wo Geschlechter sich betteten zur großen Ruhe, wo der Staub nichts anderes ist als der Niederschlag der Toten: in dem ungeheuren Gräberfeld der Campagna, auf der Via Appia, der Königin der Straßen.

Die Fremdenkarawanen halten dort und kehren um, wo die eigentliche Totenstraße erst beginnt: beim Grabmal der Cecilia Metella. Der besser unterrichtete, der einsame Wanderer gerät bald darauf auf das Urpflaster, in das Biga und Quadriga ihre scharfe Räderspur eingegraben haben, Zypressen begleiten ihn, er rastet unter Pinien und sieht die Schafe springen über efeuumwucherte Mulden, gemauerte Gräben, verfallene Keller, seltsame Gebilde aller Art. Ruinen starren wesenlos ins Blau, ein runder Turm steht da zerspaltet wie eine Granatenhülse, in herdartigen Vertiefungen liegt noch Asche, Menschenasche, Grab schmiegt sich an Grab. Man fühlt die Einsamkeit aufsteigen wie Nebel am Abend, es gibt nichts, was so erschüttern könnte wie diese Verlassenheit. Man hört die Stille, sie braust in den Ohren; man fühlt die unermeßliche Weite des Raums und der Zeit, und die marmornen Inschriften fragen und die schweigenden Statuen lächeln, und die ernsten Säulen mahnen: Wer bist du? Wo bist du? Was bist du?

Wie weit ist es zu den Toten? Wie nahe sind sie uns? Sie sitzen in nie endender Reihe am Straßenrand und murmeln den Lebenden in die Ohren: Was Ihr seid, das waren wir; was wir sind, das werdet Ihr! Aber den Wanderer packt nicht das Grauen, er schaut in den beseligenden Himmel und lächelt, er versteht das Vergehen, er erfaßt den Sinn des Lebens, diese gewaltige Einsamkeit, diese heroische Verlassenheit vermählt ihn dem Geiste Roms.

... Aber ein Abt hat sich nicht an den Straßenrand gesetzt, sondern an den Schreibtisch, und in der Zeitung beschwörend die Hände gerungen über den Verfall der Via Appia. Was sollten nur die Fremden denken?

Trennen uns wirklich Welten vom modernen Geist des Südens? Begreift dieser Kritiker, der es wirklich gut meint, nicht, daß wir gerade das schätzen, was er beklagt? Wer an die Via Appia Hand anlegt, der mordet sie. An katalogisierten, numerierten und unter Glas beigesetzten antiken Schönheiten haben wir gerade genug. Kein Mausoleum der Geschichte, kein kapitolinisches und kein vatikanisches Museum kann so *unmittelbar* in die vergangene Zeit führen, wie diese alte Via Appia. Wenn den Fremden dort etwas mißfällt, so ist es etwas ganz anderes, etwas brutal Zeitliches — —

Während der Blick noch in meertiefes Blau des Campagnahimmels taucht, fährt die Empfindung plötzlich unter einem Knall zusammen: ein „Jäger“ ist erschienen, ein Mensch mit einem Fahrrad und einem Schießprügel, der Strauch um Strauch und Grab um Grab und Mal um Mal mit seinen Schroten abspritzt. Und mit einem Schlage fühlen wir, daß der immensen Stille doch etwas Belebendes fehlte und daß der Himmel Italiens *leer* ist, gefühllos leer.

Die *Singvögel* ... hier scheiden sich Nord und Süd.

Wenn es wahr ist, daß Deutsche und Italiener politisch eine Wand trennt, die Brennerwand, so ist es gewiß noch viel mehr wahr, daß alle Völker nördlich der Alpen in ihrem Versuch, die italienische Volksseele zu begreifen, an der Singvögeljagd scheitern. Ein Engländer von internationalem Ruf hat schon vor Jahren Mussolini den Vorschlag gemacht, diese unverständliche Vertilgung nützlicher Tiere zu verbieten, Italien würde dann das Vogelparadies der Erde werden, der *herrlichste* Fruchtgarten — es hat *nichts* genützt. Es gibt tatsächlich etwas, was stärker ist als Mussolini.

Man wird vielleicht sagen, der Duce habe eben auch kein Empfinden für die sentimentale und ästhetische Notwendigkeit der Vögel, er vermöge dieses wundersame Naturgeschenk so wenig zu begreifen wie alle anderen Italiener. Ich glaube nicht, daß das zutrifft, nicht für Mussolini im besonderen und nicht für die Italiener im allgemeinen. Der kleine Benito hat Vogelnester ausgenommen, das tun fast alle Jungens. Er hatte aber auch einen zahmen Zeisig und ein Käuzchen, an dem der Knabe, den niemand streichelte, der nie das Glück einer zärtlichen Kindheit genoß, mit solcher Liebe hing, daß er der Bäuerin, die seine Lieblinge in seiner Abwesenheit pflegen sollte, sie aber verhungern ließ, nie mehr ins Gesicht schaute. Und auch die Dichter verschließen sich nicht der süßesten Stimme des Himmels. In ihrem halb in Italien, halb in Deutschland spielenden und auch in deutscher Sprache erschienenen) köstlicher Kinderroman „*Pelzmärtel*“ läßt die geistreiche Theresa die Nürnberger Spielwaren auswandern, um die Nürnberger für ein schweres Unrecht zu strafen. Ihnen folgen aber auch die Singvögel, die Blumen und die Sterne, denn „Kinder, Singvögel, Blumen und Sterne sind die schönsten Dinge der Schöpfung.“

Dennoch ist es schmerzliche Tatsache, daß in Italien die Singvögel so betrachtet werden, wie anderswo die *Heringszüge*. Ein denkbar unglückliches Jagdgesetz erlaubt eben jedermann, alles, was kreucht und fleucht, abzuknallen. Es gibt wohl wenige Kinder und kaum einen Fremden, die schon einmal einen Hasen in Freiheit gesehen hätten, geschweige denn ein Reh. Das Land ist ausgeschossen. Der Jagdschein, der nicht etwa für Reviere, sondern überall gilt wie ein Führerschein, kostet nur ein paar Lire. Jeder Hirte, überhaupt jeder Mann, den sein Weg ins Freie führt, hat daher eine Flinte umhängen, und da es nicht anderes mehr zu jagen gibt, gilt der Sport eben den kleinen gefiederten Sängern. Man traut seinen Augen nicht, wenn man plötzlich am Sonntagmorgen auf der Landstraße ein elegantes Auto halten und einen Signore heraustreten sieht, der die Büchse auf einen Baum anlegt, weil er dort etwas zwischern hörte oder flattern sah. In der einsamen Campagna sowohl wie auf den Spazierwegen in der Umgebung Roms knallt es unaufhörlich.

Keine Lerche, die trillernd in die Lüfte steigt. Sie würde nur eine willkommene Schießscheibe bilden. Keine Amsel, die fröhlich ihr Abendlied singt. Selbst in den Wäldern oder vielmehr Dickichten wagen sich die armen Dinger mit ihrem Stimmchen nicht heraus, nur die Liebe ist zuweilen stärker als die Angst, und dann knallt es auch schon Bloß die Schwalben haben Flugfreiheit, weil sie nicht gut schmecken. Sollen zäh sein.

Es wäre also ein Irrtum, zu glauben, in Italien werde nur im Frühling und Herbst auf die Zugvögel Jagd gemacht. Nein, *Tag für Tag* schießt sich, wer kann, eine Mahlzeit zusammen, und um satt zu werden, braucht einer natürlich schon seine zwei Dutzend Rotkehlchen.

Hier könnte man, da sentimentale Einwände nicht verfangen, wirtschaftlich aufmerksam werden. Es ist zu hoffen, daß die Rationalisierung, die ja von der faszistischen Regierung in großem Maßstab betrieben wird, an der kläglich negativen Vogelbilanz nicht vorbeigehen werde. Wie groß ist der jährliche Ertrag an *Singvogelfleisch*, wie groß dagegen der *Ausfall an Früchten*? Diese Frage sollte sich einmal der Minister für Land- und Forstwirtschaft, der soeben einen Lehrkursus für die Verbesserung des Obstbaus eröffnet hat, vorlegen. Es ist nämlich ein *Märchen*, das von den guten Früchten in Italien. Die „Südfrüchte“ ausgenommen, sind Aepfel und Birnen, Nüsse und Kirschen durchweg *wurmig*. Sie müssen deshalb schon *halbreif gepflückt* werden. Und wie soll die von Mussolini dekretierte *Aufforstung durchgeführt* werden, wenn man die beste *Waldpolizei*, die *Vögel*, *nicht aufkommen läßt*? In Italien sind nicht nur die Möbel, sondern schon Fliederbäumchen wurmstichig! In den Kastanienwäldern am Monte Cavo, die erbarmungslos gelichtet werden, ist der Boden übersät mit *Myriaden von Kastanien*, alle aber tragen das Kainszeichen der Vogeljagd auf den glänzenden braunen Bäckchen

Ein Gegenbeispiel. Auf den Boschhöfen in Deutschland wurde auf Betreiben des Erfinders des Boschmagneten im Zusammenhang mit Bodenverbesserungen ein mustergültiger Vogelschutz eingerichtet. Es hausen da an 16 000 Stare, Meisen und Schwalben, die an jedem Frühlingstag, wenn die Jungen flügge werden, rund 7 Ztr. Insekten vertilgen. Manche Vögelchen verzehren täglich das Doppelte ihres Gewichts an schädlichen Kerbtieren, durchschnittlich 2000 Stück!

Würde *Italien*, wo die klimatischen Verhältnisse ungleich *besser* sind, die Vögel sich wohl fühlen, nur die Singvogeljagd verbieten, es könnte sich auch fernerhin die Anbringung so völlig unbekannter Dinge, wie Nistkästen und Starenkobel, *ersparen* und seine *Handelsbilanz um ungezählte Millionen verbessern*. Einmal belehrt, welchen Nutzen ihm die uccelletti bringen würden, die er jetzt gedankenlos in einer halben Stunde verzehrt,

Stelle gewesen. Denn — Bilanz hin, Bilanz her, ein Weihnachtsfest ist schließlich ein Weihnachtsfest, und Herr Lehmann hat allen Grund, sich auf das nächste zu freuen.

Otto Klimburg.

Die neue tschechische Regierung und die Deutschen.

„Nar. Osvobozeni" in Prag vom 12. Dezember veröffentlicht einen Aufsatz, der deshalb bemerkenswert ist, weil in ihm rückhaltlos anerkannt wird, daß die Teilnahme deutscher Parteien an der Regierung für die Tschechoslowakei von besonderer Bedeutung ist. In dem Aufsatz heißt es:

„Der neuen Regierung gehören zwei deutsche Parteien an. Als im Jahre 1926 die Deutschen in die Regierungsmehrheit und dann auch in die Regierung eintraten, war dies ein Ereignis, das auch im Ausland ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregte. Drei Jahre genügten, daß die Teilnahme der Deutschen an der Regierung als Selbstverständlichkeit betrachtet wird. Heute würde es im Inland und noch mehr im Ausland Verwunderung und offenbar auch Beunruhigung erregen, wenn die Deutschen in der Regierung nicht vertreten wären. Daraus ist zu ersehen, daß sich die Ueberzeugung eingelebt hat, daß die Teilnahme der Deutschen an der Regierung notwendig, wünschenswert und vorteilhaft für die Republik ist . . .

Der Aktivismus, die Zusammenarbeit mit den Tschechoslowaken und die Teilnahme an der Regierung wandeln die Politik der tschechoslowakischen Deutschen gründlicher, als es scheint: Die Deutschen verwachsen mit dem Staat, fassen Wurzel in ihm und werden sich dessen bewußt, wie ihre Geschicke mit dem Geschick des Staates untrennbar verknüpft sind, wie ihr Wohl, ihre Entwicklung und ihr Aufblühen von der Entwicklung und dem Aufblühen der Republik bedingt sind, wie ihre Wünsche und Interessen mit denen der verwandten tschechoslowakischen Parteien und Organisationen verbunden sind und wie die Tschechoslowakei in allem und bis zu allen Konsequenzen der Staat ist, dessen Gedeihen auch ihr Gedeihen, dessen Mißerfolg auch ihr Mißerfolg ist.

. . . Im Jahre 1926 gab es noch Zweifel und Zögern auf tschechoslowakischer und auf deutscher Seite (wegen des Eintritts in die Regierung). Der Wandel in den Ansichten wird am besten daraus klar, daß die Deutschen heute geradezu danach strebten, in der Regierung vertreten zu sein . . . Es ist wahr, daß vor drei Wochen der Plan einer allnationalen Koalition auftauchte. Aber das war nur ein taktisches Manöver . . . Es überraschte, daß die tschechoslowakischen bürgerlichen Parteien, besonders die Agrarier, bereit waren, ihre bisherigen deutschen Verbündeten zu verlassen. Es zeigte sich, wie unsicher und labil Koalitionen sind, die nicht auf einer Idee und einem Programm begründet sind. Und die Zusammenarbeit der tschechoslowakischen und der deutschen bürgerlichen Parteien war programmatisch nicht begründet, soweit es sich um das tschechoslowakisch-deutsche Verhältnis handelt. Das Verdienst des bürgerlichen Regimes war, daß sich die Tschechoslowaken und die Deutschen an die Zusammenarbeit gewöhnten. Die Aufgabe des neuen Regimes . . . ist es, daß die tschechoslowakisch-deutsche Zusammenarbeit zu einem Programm wird, an dem festgehalten wird. Eine allnationale Koalition ist nur dann notwendig, wenn mit den Deutschen kein Einvernehmen über die wichtigsten Notwendigkeiten der tschechoslowakischen Staatspolitik möglich wäre —, wenn die Deutschen Dinge anstreben würden, die mit dem Staatsinteresse der Tschechoslowakei unvereinbar sind. Es wäre aber eine schwere Versündigung am Staate, wenn man die Idee der tschechoslowakisch-deutschen Zusammenarbeit leichtsinnig fallen lassen würde . . .

Ein großer Fortschritt seit dem Jahre 1926 ist die Gewinnung der deutschen Sozialdemokraten für die aktivistische Politik . . . Der Aktivismus hat auch unter der deutschen Bourgeoisie und Intelligenz, die bis jetzt von den Negativisten beherrscht war, die Partei Rosches und Kafkas durchdrungen. Aber aktivistisch bleibt auch die Partei der deutschen Christlichsozialen. Sie stehen jetzt in der Opposition, aber ihre Opposition wird nicht negativistisch sein. Ihr Ziel wird sein, wieder die Teilnahme an der Regierung zu erringen.

Die ganze neue Regierung und das Regime, das sie ausüben soll, bedeuten einen neuen Fortschritt vom Standpunkt des tschechoslowakisch-deutschen Verhältnisses.

Soweit das Benesch- und Legionär-Blatt, zu dessen Ausführungen nur folgendes bemerkt sei:

Das Wohl und Wehe der Sudetendeutschen ist gewiß mit dem Wohl und Wehe der Tschechoslowakei verknüpft, freilich in bedeutend größerem Maß das Wehe, als das Wohl, wenigstens so lange, als die Sudetendeutschen unzählige Ursachen zu sehr begründeten Klagen über ihre so mannigfache Zurücksetzung und Verkürzung haben Und gerade das ist es, was die Sudetendeutschen daran hindert, mit dem tschechoslowakischen Staat zu „verwachsen". Daß „die" Sudetendeutschen danach streben, in der Regierung vertreten zu sein, ist nur zum Teil und nur bedingt richtig. Ein solches Streben kann man nur sehr wenigen nachsagen. Daß der Plan einer rein tschechischen Koalition nur ein taktisches Manöver ist, ist eine sehr beachtenswerte Feststellung, besonders für den Fall, daß später wieder einmal von einer rein tschechischen Koalition die Rede sein sollte. Schließlich ist auch die Erklärung des tschechischen Blattes interessant, daß die Sudetendeutschen nur solange der Regierung angehören dürfen„ als sie nichts anstrebten, was mit dem Staatsinteresse unvereinbar ist. Das heißt: die Tschechen werden alles als dem Staatsinteresse widersprechend ablehnen, was ihnen nicht paßt, und sudetendeutsche Parteien werden nur solange in der Regierung bleiben dürfen, als sie den Tschechen mit ihren nationalen Forderungen nicht unangenehm werden. Immer wieder erklären ja fast alle tschechischen Parteien und ihre Blätter mit sonst seltener Einmütigkeit, daß am nationalen, d. h. tschechischen Charakter des Staates nicht gerüttelt werden darf.

Schultragödie.

Leiden einer deutschen Mutter, die für ihre Kinder kämpft.

Die „Kattowitzer Zeitung" schreibt:

Seit Jahren bemüht sich Frau Julie D. in Königshütte, deren Ehemann durch die während der Aufstandszeit erlittenen Aufregungen geisteskrank geworden ist, ihre drei Kinder der Minderheitsschule zuzuführen. In der vorgeschriebenen Zeit im Mai 1928 begab sie sich persönlich zur Anmeldung. Die Kommission weigerte sich, ihren Antrag entgegenzunehmen. Daß sie selbst die Anmeldung vornehmen wollte, kann durch Zeugen bewiesen werden. Überdies nahm sie auch auf ihrer Arbeitsstätte zwei Tage Urlaub, um die Anmeldung rechtzeitig durchzuführen.

Am ersten Tage wollte man sie nicht mehr vorlassen, da sie angeblich zu spät gekommen sei. Den zweiten Tag wurde sie mit ihrer Anmeldung zurückgewiesen, da sie angeblich nicht berechtigt sei. Die Kommission verlangte die Anmeldung durch den Ehemann, der bei seinen Eltern wohnt. Um nichts zu versäumen, schickte sie noch am selben Tage eine schriftliche Anmeldung durch Einschreibebrief an den Schulleiter Michalski und an die Schulabteilung der schlesischen Wojewodschaft. Ohne ihr Wissen hatte auch der Mann eine Eingabe um Aufnahme der Kinder in die Minderheitsschule gemacht. Am 1. September wurden die Kinder zum Schulbesuch der Minderheitsschule nicht zugelassen, trotzdem sie auch schon im Vorjahre für die Minderheitsschule angemeldet worden waren und wegen ihrer Nichtaufnahme im Schulstreik gestanden haben. Dafür erhielt Frau D. sehr hohe Schulstrafen, gegen die sie Einspruch erhob. Da sie in den Terminen zur Zahlung der Schulstrafe verurteilt wurde und somit noch die Gerichtskosten zu zahlen hatte, geriet sie mit ihren Kindern in die größte wirtschaftliche Bedrängnis. Natürlich kam dazu noch die Versäumnis der Schichten (die Frau ist auf einem Bau in Beuthen beschäftigt, um sich und ihre drei Kinder ernähren zu können) und der Umstand, daß sie keine Arbeitslosenunterstützung erhielt, weil sie in Beuthen gearbeitet hatte, als am 4. Dezember die Arbeit in Beuthen zu Ende ging. Seitens der Gemeinde erhielt sie nicht die geringste Unterstützung, weder an Geld, noch in Naturalien.

Auf eine Beschwerde beim Minderheitsamt und der Gemischten Kommission wegen Nichtaufnahme ihrer Kinder Katharina und Georg, kam der Bescheid, daß sie die Kinder nicht angemeldet habe, ihr Schreiben zu spät gekommen sei und ihr Mann als geisteskrank nicht berechtigt sei, die Kinder anzumelden. Müßte nicht die Kommission, die die Anmeldung durch Frau D. nicht entgegennehmen wollte, haftbar gemacht werden für allen Schaden, den die Frau erlitten hat? Die von Frau D. an das Gericht in Tarnowitz unter ausführlicher Schilderung ihrer Verhältnisse gerichteten Schreiben, um Erlaß der Strafe oder, falls Straferlaß nicht in Frage kommen sollte, um Gewährung einer Ratenzahlung wurden damit beantwortet, daß ihr gesagt wurde, wenn sie die Schulstrafe nicht bezahlen könne, müsse sie 5 Tage Gefängnis absitzen. Ihr Hinweis auf ihre mißliche Lage wurde von den Beamten nur mit einem Achselzucken beantwortet. Zugleich machte sie der Beamte aufmerksam, daß er noch eine große Portion Strafe für sie habe, und in der Tat erhielt sie am 1. Mai d. J. eine Kostenrechnung in Höhe von 105,60 Zloty.

Eine Angabe, an den Herrn Richter für Gnadensachen beim Sąd Apelacyjny in Kattowitz blieb unbeantwortet, dafür erhielt sie am 22. Mai eine Aufforderung des Gerichts in Tarnowitz, sich am 25. Mai zum Absitzen der Strafe in Höhe von 234 Zloty einzufinden. Da die Frau gänzlich außerstande war, diese Strafe zu bezahlen, blieb ihr nichts anderes übrig, als ins Gefängnis zu wandern. **Die Kinder blieben inzwischen allein zu Hause und niemand war da, der sich um sie kümmern,** konnte, so daß sich fremde Leute ihrer annehmen mußten. Und alles wegen der offenbar unrichtigen Berichterstattung der Schulkommission im Jahre 1928, die der Schulabteilung nicht berichtet hatte, daß sie (die Schulkommission) die Anmeldung von Frau D. nicht entgegennehmen wollte.

Daß die Frau in ihrem Rechte war, beweist die Entscheidung des Minderheitsamts vom 31. Oktober 1929, wonach „die erwähnten Kinder unverzüglich in die Schule aufzunehmen sind, weil Umstände zutage getreten sind, aus welchen hervorgeht, daß die elterliche Gewalt der Mutter übertragen worden ist".

*

Während in den Jahren 1924/25 am staatlichen Minderheitsgymnasium in Kattowitz 13 deutsche und 3 polnische Lehrkräfte beschäftigt waren, war das Verhältnis im Schuljahr 1929/30 umgekehrt. Auch bei der Oberrealschule wurden die deutschen Kräfte nach und nach abgebaut, da sie sich zum Deutschtum bekannten. Von 13 deutschen Lehrkräften amtieren an der Minderheitsoberrealschule nur noch 5 Derselbe Zustand herrscht am städtischen Lyzeum, an welchem im Jahre 1924/25 16 deutsche und 6 polnische Lehrkräfte beschäftigt wurden. Die Zahl der deutschen Lehrkräfte beträgt dagegen in diesem Jahre nur 6, die der polnischen jedoch 18.



Der Münchener Musikpreis für Kaminski.

Der in diesem Jahr zum ersten Male verliehene Musikpreis der Stadt München im Betrage von 3000 Mark wurde dem Komponisten Heinrich Kaminski zuerkannt. Kaminski, der im Jahre 1886 als Sohn eines Pfarrers im Schwarzwald geboren wurde, hat eine Reihe von Kammermusik-, Chor- und Orgelwerken geschrieben.

würde auch der Landmann einsehen, daß die Schießerei ein abträgliches Vergnügen ist.

Vielleicht gibt Mussolini seinem Lande doch eines Tages die Stimme des Himmels zurück.

Die kleinen Dinge der großen Dame

Um den Anzug der Dame zu vervollständigen, sind all die reizenden kleinen Ueberflüssigkeiten der Mode notwendig, die in jeder Saison wechseln. Nicht nur die Toilette muß kleidsam sein und die Figur vorteilhaft zur Geltung bringen, sondern Tasche, Handschuhe und Schmuck müssen zum Nachmittagsanzug der Dame richtig gewählt sein.

Die Taschen zum Nachmittagstee werden häufig aus weichem Antilopenleder getragen mit in Gold und Silber gebatikten Ecken oder aus Haifisch. Das körnige Material, in braun, grau oder schwarz eingefärbt, wird mit Goldauflagen eingefärbt verarbeitet. Die Bügel der schwarzen Seidentaschen weisen einen großen Aufwand an Diamantenbesatz auf. Man sieht die originellsten Motive: Hausschlüssel, Buddhas, Köpfe von Schoßhunden und Glückszeichen.

Da Schwarz nun mal die Parole ist, werden die Ausschnitte der Nachmittagskleider durch zartes Weiß kleidsam gestaltet. Kragen und Krägelchen aus Crêpe Georgette, Spitze oder Batist sieht man viel. Die Manschetten sind groß wie bei den Lanzknechten des Mittelalters. Auch Stickereien aus weißen oder roten Stiftperlen randen den Halsausschnitt ein. Der indianermäßige Putz der Halsketten erfreut sich immer noch größter Beliebtheit. Außer den durchsichtigen Kristallsteinen sieht man allerlei neuartige Gehänge aus Halbedelsteinen in Grün oder Lila, die mit goldenen Kugeln oder Perlen abwechseln.

Armbänder trägt man viel aus schwarzem Ebenholz mit Goldauflagen oder braune Holzringe mit Korallen besetzt. Die Amerikanerinnen lieben es, Schmuck aus Holz zu tragen.

Die Damen wünschen sich diesen Winter orange zu schminken, das heißt die Schminke, die aber nicht trocken, sondern eine feine, zarte Pomade sein muß, ist zinnoberrot. Zu diesem Teint passend gibt es einen Lippenstift, dessen Kapsel eine neue, achteckige Form erhalten hat und mit einer Hand zu gebrauchen ist.

Resi.

Die Zeit der heiligen zwölf Nächte.

Der Volksglauben mißt den zwölf Nächten nach Weihnachten eine gewisse Bedeutung zu, über die sich die meisten im unklaren sind. Auch die Entstehung dieses Glaubens ist nicht einwandfrei festliegend. Woher dieser Glaube stammt und wie weit er berechtigt ist, wird nachstehend geschildert. Die Schriftleitung.

Vieles ist im Volke verwurzelt, was einer alten Sitte oder Anschauung entsprang, in seiner Bedeutung und seinem Sinn allmählich verwischt wurde und als unzusammenhängendes Etwas, als Aberglaube, noch heute erhalten ist. So ist es auch mit den heiligen zwölf Nächten nach Weihnachten, von denen man behauptet, daß alle Träume, die man in dieser Zeit träumt, in Erfüllung gehen! Ein Mensch zum Beispiel, der in einer der zwölf Nächte von seinem Tode träumt, wird in dem Monat sterben, der der Nacht entspricht. Also wenn er in der dritten Nacht träumt, zu sterben oder getötet zu werden, dann wird dieses Ereignis im Monat März eintreffen.

Man kann unmöglich jeden Aberglauben mit Torheit abtun oder ihn bedingungslos glauben. Etwas Wahres ist fast immer an solchen geheimnisvollen Dingen, die sich in der Seele eines Volkes lebendig erhalten haben. Um aber den Sinn der heiligen zwölf Christnächte zu erfassen, muß man erst nach der Ursache forschen.

Der Glaube an die heiligen zwölf Nächte stammt noch von den alten Germanen her. Sie hielten die ersten zwölf Nächte des neuen Jahres für besonders heilig, weil zu dieser Zeit die Götter zur Erde stiegen und Umzug hielten. Wodan und seine Gattin Freia erschienen nach der germanischen Mythologie als Wanderer in den Wohnungen und hinterließen überall Glück und Freude. In unserem Weihnachtsmann lebte noch heute die langbärtige, hohe, greise Gestalt Wodans, der ja besonders den Kindern Freude spendet. An die Stelle der gütigen Freia ist das Christkind getreten. Knecht Rupprecht und Wodan sind ebenfalls identisch.

Im Mittelalter dehnte sich dann das Weihnachtsfest länger als nur zwei Tage aus. Man nannte die Zeit nach den heutigen Feiertagen die „Zeit der heiligen Weihe-Nächten", woher auch der Name Weihnachten stammen wird. Weihnachten und das Julfest der Germanen sind jedenfalls unzertrennlich und stehen in ursächlichem Zusammenhange. Bei jenen hing mit der Feier des Julmondes ein philosophischer Lichtkult, ein Ahnenfest also, zusammen. Man verehrte das „Licht", das allabendlich untergeht und morgendlich wieder aufersteht, das alljährlich im Herbst zu längerer Haft verbannt wird und im Lenz mit Wärme und Jubel wiederkehrt! Hierin liegt der Glaube an eine ewige Wiedergeburt begründet, die wir ja heute noch symbolisch als die Wiedergeburt Christi feiern. Damals personifizierte man noch die Götter und glaubte an ihre Wanderung auf Erden. Die Sage der Germanen stellte der Vorgang so dar, daß der Licht- oder Sonnengott Baldur von seinem blinden Bruder Hödur getötet wird. Loki gab den Befehl dazu. Nur reißt Loki die Macht an sich, es wird von Tag zu Tag finsterer, die Natur stirbt ab und die Erde wird rauh und öde. Loki und seine Mutter Hel, die Göttin der Unterwelt, herrschen streng und unerbittlich. Mit dem 23. Julmond aber, das ist der 25. Dezember unserer heutigen Zeitrechnung, der Tag der Wintersonnenwende, hat die Herrschaft der Dunkelgötter ein Ende gefunden. Baldur erwacht wieder, wird neu geboren und besiegt jene zur Frühjahrssonnenwende.

Die 12 Nächte, die also auf die Lichtwende am 23. Dezember folgen, sind die Tage der Hoffnung auf neues Leben, der Hoffnung auf den Sieg des neugeborenen Lichtgottes Baldur. In diesen zwölf Nächten erstarkt er und rüstet sich zu einem schweren Kampfe. Ursprünglich sprach man auch nicht von einem Christfest, sondern vom Jul- oder Weihnachtsfest. Erst die Kirche, die damals sehr um die Ausbreitung des christlichen Glaubens bemüht war, schuf das Christfest, das jedoch auf den 25. Dezember gelegt wurde, um die Germanen dadurch zu gewinnen, daß man ihr Lichtfest bestehen ließ. Natürlich blieb so auch der Glaube an die 12 heiligen Nächte erhalten. Allerdings wurde der ursprüngliche Sinn ein anderer, da man unter der Herrschaft des christlichen Glaubens mit personifizierten Göttern aufräumte. Es entstand, gewissermaßen als Ersatz, dann jener Aberglaube, der den zwölf Nächten die Bedeutung zuschreibt, daß alles Geträumte in Erfüllung gehe.

Nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen kann man sich aber Träume „bestellen", das bedeutet: Träume willkürlich beeinflussen und lenken. Ferner sind Träume sehr oft nichts anderes, als eine Nachwirkung der am Tage gewonnenen Eindrücke, ein Nachreagieren des Unterbewußtseins. Man kann Träume willkürlich auslegen und dann natürlich behaupten, sie seien in Erfüllung gegangen! Daraus ergibt sich für uns moderne Menschen der Schluß: man träumt unwillkürlich, nehme sich vor, von etwas recht Gutem zu träumen und setzte dann alles daran, es zu verwirklichen! In diesem Sinne mögen die Träume der 12 Nächte nach dem Christfest allen in Erfüllung gehen!

H. G. Fritsch.

Büchertisch.

—* **„Regenhardts Geschäftskalender für den Weltverkehr."** Das Handbuch für direkte Auskunft und Inkasso. 55. Jahrgang 1930. C. Regenhardt A.-G., Berlin N. 24, Friedrichstr. 110/12 Preis 11 Rm. — Für den Kaufmann bedeutet es eine recht schätzbare Annehmlichkeit, wenn er für Kreditauskünfte, Inkassogeschäfte und sonstige geschäftliche Angelegenheiten unverzüglich über zuverlässige Verbindungen an jedem Platze des In- und Auslandes verfügen kann. Diesen Zweck erfüllt der neue „Regenhardt" wieder in der vollkommensten Weise durch sein ganz erheblich vermehrtes und auf den neuesten Stand gebrachtes Adressenmaterial. Auf die allerorts befindlichen Auskunftspersonen, die schnell und vorteilhaft Kreditauskünfte ohne Abonnementsabschluß erledigen, sowie auch Inkassogeschäfte besorgen, sei besonders aufmerksam gemacht, denn bei der heutigen Wirtschaftslage fällt diesen Fragen eine erhöhte Bedeutung im Geschäftsleben zu. Wertvoll sind auch die Adressenangaben für Banken, Spediteure, Rechtsanwälte usw., die sonst nur in vielen teuren Nachschlagewerken zu finden sind. Daß der „Regenhardt" gleichzeitig ein Ortslexikon für die ganze Welt nebst Einwohnerzahlen, Bahn- und Schiffsverbindungen und allerlei wichtigen kaufmännischen Angaben ist, erhöht seine Brauchbarkeit für geschäftliche Zwecke.

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Hoover, zwei Neger und ein Versicherungsschwindel.

(a) **Neuyork.** Neuyork zitterte fünf Minuten lang — vor Sensationsgier natürlich. Auf Hoover sollte ein Attentat, ein Eisenbahnanschlag verübt worden sein. Die Telegramme schwirrten, sogar die Telegraphendrähte zitterten vor Spannung. Aber es war nichts mit dem Attentat. Was hatte sich in der Nähe von Indianapolis ereignet? — In New Albany lebten zwei Neger, denen es im Augenblick nicht sehr gut ging. Aber sie hatten aus besseren Zeiten noch eine Autoversicherung, die ihnen gerade aus der Klemme geholfen hätte. Kurz entschlossen führen sie ihren alten Wagen auf die Schienen der Eisenbahn zwischen New Albany und Indianapolis. So ein kleines Auto und solch ein großer Zug. Was konnte da schon passieren. Höchstens dem Auto etwas — und das sollte es ja auch. Sie setzten sich etwas abseits ins Gebüsch, um Zeuge der Zerstörung zu sein und dann die Versicherungsgesellschaft zur Ortsbesichtigung einzuladen. Plötzlich merkten sie, wie ein anderer Neger, ein Streckenwärter, die Schienen absuchte und Schreie des Entsetzens ausstieß, als er das Auto auf den Schienen stehen sah. Irgendwoher aus der Gegend alarmierte er einen Farmer, mit dessen Hilfe er, mühselig ächzend, den Wagen zur Seite schaffte. Aber sie waren noch nicht ganz fertig, da kam in der Ferne ein Zug heran; kein fahrplanmäßiger, ein Sonderzug, der Zug des Präsidenten. Die beiden Neger rannte davon, was sie konnten. Der Zug kam näher, er konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden ... Offensichtlich ein Versuch, den Zug des Präsidenten zum Entgleisen zu bringen — ein Attentatsversuch. Die Telegramme schwirrten, bis ein paar Beamte vom politischen Kriminaldienst feststellten, daß ja die Adresse der Attentäter aus dem Inhaberschild ersichtlich sei. Bald darauf zog man zwei zitternde Neger aus ihrer Wohnung. Sie klapperten mit den Zähnen und waren geständig. Aber sie konnte kein Attentat gestehen, weil sie keines verüben wollten und wirklich nicht wußten, daß der Präsident mit seinem Sonderzug hier vorbeikomme. Nur ein kleiner Versicherungsschwindel war ihr Ziel. Da hatte die Politik nichts mehr zu suchen — der Ortsgendarm trat in Funktion und führte die „Attentäter gegen Hoover" in einen stillen Ort, gegen den sie nicht versichert waren.

Das Lied vom Sparen.

(c) **Tokio.** Für Literaturfreunde sei es gleich vorausgeschickt: Hakushu Kitahara ist der Dichter, und Kosack Yamada heißt der Komponist des neuen Liedes vom Sparen. Minister haben veranlaßt, dieses Lied zu schreiben, und das japanische Kabinett hat den Segen dazu gegeben. Die Regierung hat nämlich entsprechend der wachsenden Notlage und der zunehmenden Arbeitslosigkeit alle möglichen Sparsysteme eingeführt. Aber sie sind nicht populär geworden. Und aus diesem Grunde hat man ein Lied geschaffen, das in Kaffeehäusern und Geishaboudoirs gesungen werden kann und durch das die angestrebten Sparmaßnahmen zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Zur intensiven Befolgung natürlich. Ein neues System, eine neue Idee. Vielleicht gelingt es auch, ganze Gesetzbücher in Liedform abzufassen — zur allgemeineren Kenntnisnahme.

Na! Welche Lust Soldat zu sein ...

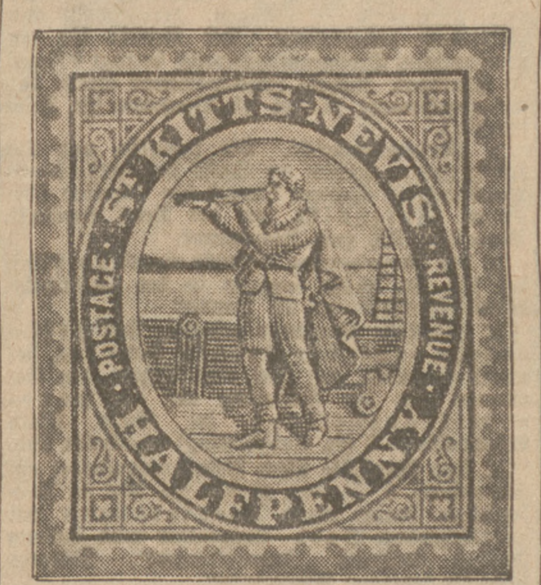
H. T. **Athen.** Früher suchte man auf dem Wege der „Kleinen Anzeigen" ein [illegible]iges Dienstmädchen, heute — wenigstens in Griechenland — vermittelst ganzseitiger Plakate in den Tageszeitungen — Freiwillige für die Flotte. Demnach scheint also der Andrang nicht gerade übermäßig groß zu sein, jedenfalls: wenn alle Stricke reißen und wenn die Teuerung im Lande des Perikles immer weitere Fortschritte machen sollte, dann werde auch ich es mir ernsthaft überlegen müssen, ob es nicht ganz zweckmäßig ist, den verlockenden Angeboten der griechischen Flottenleitung mal etwas näher zu treten. Für ein paar Jahre wäre man dann mal wieder versorgt und aufgehoben ...

Denn was die Marine der Republik ihren Kunden alles zu bieten gedenkt, ist wirklich „allerhand". Hier die Offerte: freie Kleidung und Wäsche ... versteht sich! Dazu monatlicher Anfangssold von 90 Mark, steigend bis zu 175 Mark monatlich. Alles übrige natürlich „frei". Mehr als das: „Die Verpflegung ist besser, als in allen anderen Marinen", heißt es in dem Prospekt, „an Exerziertagen werden die Rationen sogar verdoppelt." Außerdem erhält jeder Matrose für jede Nacht, die er außerhalb des Standortes der Flotte in einem Hotel zubringt, eine Zulage von einer Mark und zehn Pfennigen." Dieser Punkt bedarf natürlich der Klärung. Denn wann ist ein Matrose gezwungen, „eine Nacht in einem Hotel zuzubringen"? Ist darunter — um einen Sammelbegriff zu wählen — „eine Nacht in Sankt Pauli" zu verstehen? Wenn ja ... Na ... schließlich ... wir wollen nicht kleinlich sein! Denn die Marineleitung ist es auch nicht: sie bietet nämlich weiterhin eine tägliche Zulage von wiederum einer Mark und zehn Pfennigen, wenn der jeweilige Dienst einen „ermüdenden Charakter" trägt.

„Ermüdender Charakter" ... sehr gut! Dieser Passus — das wird mir jetzt erst klar — hat entschieden in den Vorschriften der weiland kaiserlich-königlich preußischen Armee und Marine gefehlt. Künftighin soll also dieser „ermüdende Dienst" — an sich schon —, um mich mal gebildet auszudrücken —, ein „hen dia dioin" — noch extra bezahlt werden. Schade, daß das zu „meiner Zeit" nicht auch schon so war. Wenn ich so zurückdenke, an die Tage, als man mir beim seligen Kommiß die Hammelbeine langzog ... wenn man mir damals für jeden Tag, an dem dieser Dienst „ermüdenden Charakter" trug, eine Mark und zehn Pfennige gezahlt hätte ..., du lieber Gott! Dann ... dann brauchte ich heute wahrscheinlich keine „Geschichten aus aller Welt" zu schreiben ...

Amerika wird zum zweiten Male entdeckt.

(g) **Madrid.** Nachdem der Großadmiral und „Vizekönig der aufzufindenden Länder" Christoph Kolumbus am ersten August des Jahres 1498 das südamerikanische Festland von der Mündung des Orinoco an westlich entdeckte, soll sein berühmtes Schiff, die „Santa Maria", 431 Jahre später abermals eine Entdeckungsreise in die neue Welt unternehmen. Wenn auch nicht das Original, so doch ein diesem genau nachgebildetes Wasserfahrzeug, das zurzeit in Madrid erbaut wird. Die neue „Santa Maria" wird auch genau die Route einschlagen, die seinerzeit der Günstling von Königin Isabella auf gut Glück wählte, und führt an Bord außer zahlreichen Honoratioren der spanischen Regierung den Grundstein des in San Domingo zu errichtenden Kolumbus-Denkmals.



Unsinn auf der Briefmarke: Columbus mit dem Fernrohr.

Zu Ehren des Entdeckers von Amerika, Christoph Columbus, brachte kürzlich der kleine mittelamerikanische Staat St. Kitts-Nevis eine Serie Briefmarken mit Abbildungen aus der Geschichte der Entdeckungsfahrt heraus. Auf einer der Marken ist nun Columbus an Bord seines Schiffes zu sehen, wie er mit dem Fernrohr den Horizont absucht. Der Künstler vergaß allerdings, daß das Fernrohr erst ein halbes Jahrhundert später erfunden wurde. Der Unsinn wurde erst entdeckt, nachdem die Marken in Umlauf gesetzt waren.

Der Kranich brütete beim Mikado

(c) **Tokio.** Ein heiliger Kranich hat sich seit einiger Zeit im Garten des kaiserlichen Palastes in Tokio eingenistet. Vor einem Monat kam auch sein Weibchen und legte zwei Eier in das Nest, das der Gatte bereitet hatte. War allein schon die Anwesenheit des Vogels ein Zeichen großen kommenden Glücks, so fand die Freude kein Ende, als man merkte, daß Frau Kranich sogar zu brüten begann. Tag und Nacht wurde das Nest von japanischen Wächtern behütet, um die werdende Vogelmutter vor aller Unbill zu schützen. Zwei kleine Kraniche sind das Ergebnis dieser Sorgenarbeit. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der kleinen Prinzessin Teru zu dem heiligen Nest gewandert und haben ihr Dankgebet dargebracht. Ein heiliger Kranich soll nach der japanischen Legende mindestens 1000 Jahre alt werden. Wirkt schon die Gegenwart eines solchen Kranichs gut auf das Schicksal, so bringt die Bruttätigkeit auf Generationen hinaus großes Glück. Der Mikado hat es sich gesichert.

Die lebende Busennadel.

(a) **Neuyork.** An Exzentrizität sind im großen und ganzen die Nordamerikaner gewöhnt, und doch brachte dieser Tage ein kleiner frecher flapper einen Neuyorker Juwelier nicht wenig aus der Fassung:

Besagte junge Dame verlangte eine schmale goldene Nadel mit einer acht „inches" langen feinen Kette. Als sie nach langem Wählen ein ihr zusagendes Stück gefunden hatte, zog sie aus ihrer Handtasche eine durchlöcherte Schachtel hervor, öffnete sie und setzte den Inhalt — eine kleine leuchtend grüne Eidechse — auf ihre Hand.

„Befestigen Sie bitte das Ende des Kettchens an dem Hals des Tieres," sagte die Schöne lächelnd. „Mein Gott", stotterte der perplexe Juwelier, „wollen Sie das Tierchen etwa als Schmuck tragen?" — „In der Tat", sagte der flapper.

Der Juwelier machte sich kopfschüttelnd ans Werk, was etwas schwierig war, da die Eidechse dank ihrer Zappligkeit ihm immer wieder aus der Hand glitt und der Geschäftsmann sich eines gewissen Schauders nicht erwehren konnte, wenn er die schlüpfrige Haut berührte. Aber busineß ist busineß, und so kam schließlich auch dieses mühselige Werk zustande.

Das smarte Kind steckte sich gelassen die sonderbare Nadel an die Brust, auf der das „Reptil" sofort mehr oder minder vergnügt hin und her spazierte.

„Ein Geschenk meines Freundes aus Brasilien", sagte die junge Dame zu dem Juwelier, ehe sie stolz den Laden verließ.

Gut Geleit für 1930!

Eine Kalenderplauderei.

Von Müller-Rüdersdorf (Berlin).

Nachdenklich stehe ich vor dem Kalender, der an der Wand hängt. Vor dem lieben, treuen Gefährten durch das fast verronnene Jahr 1929. Der mir gut Geleit gab Tag für Tag. Der mir jeden Morgen — wenn ich mich auf fünf stille Minuten ihm zugewandt — frohen Tagesgruß bot. Der mir Geist- und Herzbeglückendes naherückte, in künstlerischem Bild und belehrendem und dichterischem Wort. Der mir aus schöner Phantasie und erfreuender Wirklichkeit segnenden, erhebenden, stärkenden Eindruck und guten, tiefen Rat und Wink mit auf den Tagesweg gab.

Wieder muß ich ein Blatt von ihm lösen, um es in meinen großen Kalenderblattkasten zu legen. Denn heute früh kam ich nicht dazu. War aber recht so. Denn nun habe ich mehr Muße zum Zwiegespräch mit meinem Kameraden Kalender.

Und eben habe ich eines der letzten Blätter seinem spendereichen Huckepackrücken entnommen, als ein paar Freunde bei mir eintreten. „Ah, dein Wandkalender beschäftigt dich gerade!" meint Freund Heinz. „Eine sehr erfreuliche, löbliche Beschäftigung fürwahr!" fährt er fort. Und die beiden anderen nicken zustimmend. „Wollte ich meinen!" ist die eigene Entgegnung darauf. — Und da die Freunde auf diese Weise ein wichtiges Thema der Herzens- und Geistespflege in unserer arbeitsvollen, hastigen Zeit berühren, sind wir schnell in der regsten Unterhaltung über Kalender und ihre Bedeutung. Und wir vier singen dem Kalender, dem künstlerischen Wand- und Abreißkalender insbesondere, ein hohes Loblied. Dabei gehen wir auf die mannigfachsten Kalender ein. Kennzeichnen uns gegenseitig verschiedene Kalender, die je nach Lebensrichtung, Geschmack, Interesse, Beruf den einzelnen Menschen — männlichen und weiblichen — für ihr Heim oder ihre Schaffens- und Arbeitsstätte zu empfehlen sind. Als gute Kalenderkenner entpuppen sich vor allem Freund Paul und ich dabei. Nicht wenige der besten Kalender, die auch ein trefflicher Wandschmuck nebenher sind, werden aufs Tapet gebracht.

Und da ich wünschte, daß jeder reife Mensch (aber auch der Jugendliche und das Kind möglichst) sich einen guten Kalender zum Jahresgefährten wähle, so seien hier die Kalender bezeichnet, die vor allem zu empfehlen sind.

Für verwöhnte Liebhaber der Graphik und Poesie ist der schon im 22. Jahrgang stehende, weit verbreitete Abreißkalender „Kunst und Leben" (Verlag Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf) eine höchst wertvolle Gabe. Der Jahrgang 1930 bietet wieder 53 Originalzeichnungen und Holzschnitte lebender deutscher Künstler von Ruf, dazu auf den Wochentagblättern (je die sechs Wochentage umfassend) Gedichte und Sprüche tüchtigen Lyriker. Auch die Gedenktage fehlen nicht. Keinen Wandkalender von künstlerischer Qualität fand ich, der mehr verbreitet ist als Fritz Heyders „Kunst und Leben".

Zehlendorf ist wahrlich glücklicher Kalenderacker! Dort gestaltet nun auch schon seit vielen Jahren Karl Maußner seinen ganz vortrefflichen „Dürer-Kalender" (jetzt erscheinend im Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin NW. 6). Er ergänzt den Weggefährten „Kunst und Leben" im besten Sinne, indem er Abbildungen bester Graphik, Gemälde und Plastik aus allen möglichen Ländern und aus verschiedensten Zeitaltern auf seinen Sonntagsblättern beschert. Erlesene Texte in Vers und Prosa sind auf die Rückseiten sämtlicher Kalenderblätter gesetzt. Mir ist auch Maußners Dürer-Kalender ein teurer, unentbehrlicher Jahreskamerad geworden.

Das gesamte riesige und köstliche künstlerische Lebenswerk des populärsten deutschen Bildmeisters Ludwig Richter wird dem deutschen Volke allmählich nahegebracht durch den höchst gemütvollen „Ludwig-Richter-Kalender" (Verlag von Georg Wigand, Leipzig), dessen Jahrgang für 1930 uns einschmeichelnd winkt. Keinen passenderen Familienkalender, der auch der Jugend schlichte und dabei vollwertige Kunst bietet, wüßte ich als den Ludwig-Richter-Kalender. Viele Bilder (oft auf einen Tag, sonst auf je drei Tage ein Bild gestellt) werden übrigens von Versen begleitet.

Unvergängliche Meisterschöpfungen älterer und neuerer Bildkunst, Plastik und Baukunst, mit kurzen Hinweisen auf ihre Erzeuger und Kennzeichnungen der betreffenden Leistung darunter, führt „Pipers Kunstkalender 1930" (Verlag R. Piper und Co., München) auf herrlichen Kunstblättern nahe. Er ist in der berühmten Offizin Waldheim-Eberle, Wien, gedruckt.

Volkstümlichkeit erworben, namentlich in Lehrerkreisen, hat sich schon vor langem der von M. Huber im Auftrage des Deutschen Pestalozzivereins gestaltete, sehr schmucke Bild-Abreißkalender „Natur und Kunst" (Verlag von Holland und Josenhans, Stuttgart). Die Bereiche seiner Bildwiedergaben (je drei Wochentage und jeder Sonntag ein Bild) nennt deutlich der Titel. Verssprüche und Aussprüche unter den Bildkennzeichnungen ergänzen nach der literarischen Seite.

Die deutsche Landschaft, Ortschaftenwelt und deutsches Volkstum spiegelt der anheimelnde Wandkalender „Deutsches Land" (Hermann Eichblatt-Verlag, Leipzig) in Originalgraphik und mit Gedichten auf Sonderblättern auch in seinem Jahrgang 1930 (9. Jahrgang). Er verdient uneingeschränktes Lob und sei auch wärmstens als Hauskalender empfohlen.

„Blodigs Alpenkalender 1930" (Verlag Paul Müller, München 2, NW. 8), der zum fünften Male erschien, gilt einem Hauptziel deutscher Reiselust. Unter den prächtigen Bildern des Alpenreiches, zu denen auch ein paar farbige zählen, lesen wir anmutig erläuternde Plaudereien Dr. Blodigs, des trefflichen „Altmeisters der Kletterei". Wenn der verdiente Kalendermann noch eine Anzahl Berglandgedichte einstreuen würde, wäre an seiner Jahresgabe nichts mehr zu wünschen.

Auch ein Sondergebiet deutschen Landes kennzeichnet kunstfein, unübertrefflich in Bild- und Schrifttum der von Ludwig Goldstein (bedeutender Literat) und Heinrich Wolff (bedeutender Maler) betreute „Ostpreußen-Kalender 1930" (Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg, und Hermann Eichblatt-Verlag, Leipzig). Ostpreußen kann glücklich sein, ein so ideales Kalenderwerk — das wichtigstes Förder- und Spiegelungswerk seiner heimatlichen deutschen Kultur zugleich ist — sein eigen zu nennen.

Hier seien auch noch gleich drei Buchkalender des deutschen Ostens herzlichst nahegelegt, weil sie zu den gelungensten ihrer Art im kalenderüberreichen deutschen Volke zählen: „Masurischer Volkskalender 1930" (Herausgegeben vom Ostdeutschen Heimatdienst, Allenstein), „Deutscher Heimatbote in Polen 1930" (Geleitet vom Posenschen Dichter und Kulturschriftsteller Paul Dobbermann. Verlag Kosmos, Posen) und „Ostdeutscher Heimatkalender 1930" (den die beiden großen Ostmärker Emanuel Ginschel und Franz Lüdtke im Verlag Deutscher Ostbund, Berlin-Charlottenburg 2, herausgaben).

Für Garten- und Blumenfreunde vor allem ist noch immer unentbehrlicher, unübertroffener Kalenderkamerad der von Harry Maaß bearbeitete Bild- und Textkalender „Werden und Wachsen" (Verlag Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O.). Der Jahrgang für 1930 wird uns an der Zimmerwand wieder eine liebe Zierde, Augenfreude und Geistesbereicherung sein.

Der im Namen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen von Prof. Dr. M. Schoenichen herausgegebene „Naturschutzkalender 1930" (Verlag J. Neumann, Neudamm), der zum dritten Male erschien, ist ganz dazu angetan, die Freunde seltener Naturgebilde und Tiere in deutschen Landen, die vor Zerstörung und Vernichtung bewahrt werden müssen, zu fesseln. Mit seinen wertvollen Abbildungen und Texten fügte er sich in die Reihe der unentbehrlichen Kalendergaben ein.

Für Jäger, Heger und Wild- und Jagdfreunde bietet sich „Pareys Jagd-Kalender 1930" (Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11) an. Und wie weit beliebt er sich gemacht! Seine Bilder von Wild, Jagdtat, Jagdgerät, Jagdschriftstellern usw. — mit Begleittexten — sind ein willkommener Tagesgruß auch für viele Nichtfachleute der edlen Jägerei.

Der Kalender „Sport- und Körperkultur 1930" (Dieck und Co.-Verlag, Stuttgart) dann vor allem ist unserer nach Körperertüchtigung und nach der damit verknüpften Seelenfrische so eifrig strebenden Gegenwart eine dringende Notwendigkeit geworden. Aus dem frischen, gesunden Leben und den Lebensformen sind seine Bildaufnahmen geholt. Und die Texte dazu geben wertvollste Aufklärung.

Derselbe tüchtige Verlag bietet in unserem Zeitalter der Technik auch den mit Bild und Wort reich belehrenden Abreißkalender „Das technische Jahr 1930" an.

Den Mitglieder des Kaufmannsstandes ist der „Hansa-Kalender für 1930" (Verlag von Paul Müller, München) zugedacht. Der Meister der Kurzgeschichte Fritz Müller-Partenkirchen, der sinntiefe, erfolggroße Erzähler, der auch ein Kaufmann war, hat ihn geschaffen. Auf die Rückseite der Bildblätter hat er 53 Kurzgeschichten aus dem Kaufmannsleben ausgeplaudert. Und damit hat er den Hansakalender auch zu einem eigensten Buchgeschenk gemacht.

Schulleuten und allen, die an Schule und Schulkind Interesse haben, raten wir dringend, sich den „Deutschen Schulkalender 1930" (Verlag Knorr und Hirt, München) anzuschaffen. Er tischt als packender Wandkalender vom Besten pädagogischen Bild- und Schrifttums auf. Fast dasselbe sei gesagt von dem höchst wertreichen Abreißkalender der berühmten Kinderpädagogin Adele Schreiber, der sich „Mutter und Kind. Ein Tagebuch der Mutter für das Jahr 1930" nennt. (Safari-Verlag, Berlin W. 57). Er ist aber auch für Väter, überhaupt für alle, die Kinder besitzen und lieben, ein ganz trefflicher Jahreskamerad.

Einen musterhaften Buchkalender erzieherischer Art brachten O. Schiedt und M. Raue im Auftrage des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen, Magdeburg, heraus. Er heißt „Der Elternfreund 1930" und will „ein guter Begleiter, ein treuer Berater, ein lieber Erzähler" sein. Nun, er ist das alles in bestem Sinne des Wortes — durch Bild- und Schriftgaben.

Als beste deutsche Buchkalender für unsere Jugend empfehlen wir hier noch gleich: „Meidingers Kinderkalender 1930" (Meidingers Jugendschriftenverlag, Berlin), „Auerbachs Deutscher Kinderkalender 1930" (Verlag L. Fernau, Leipzig 38), „Onkel Antons Kinderkalender 1930" (Verlag A. Anton und Co., Leipzig), „Herzblättchens Zeitvertreib, Band 73" (Verlag von Schmidt und Spring, Leipzig).

„Meidingers Kinderkalender" muß — was geschmackvolle Auslese seiner vielen Erzählungen, Märchen, Gedichte, Abhandlungen usw. betrifft — als die Krone aller deutschen Kinder- und Jugendkalender bezeichnet werden.

— — Nun suche sich jeder einen Kalender oder ein paar heraus nach seinem Sinn und für seine Zwecke! Keine Wohnung, keine Berufsstätte, kein Schulraum sei ohne künstlerischen Abreißkalender! — Und zur Anschaffung von Kalendern ist es noch lange nicht zu spät.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. Dezember.

Denken, was wahr, und fühlen, was schön, und wollen, was gut ist; darin erkennet der Geist das Ziel des vernünftigen Lebens.

Herder.

Der Stulpenstiefel — die große Mode

Unter dieser Ueberschrift plaudert die „Deutsche Rundschau“:

Was würde wohl der selige General von Zieten gesagt haben, wenn ihm die jungen Demoiselles des Jahres 1929 bekleidet mit seltsamen Schuhwerk an einem regenfeuchten Dezembertage auf der Straße begegnet wären? — Potzmohrenelement! Haben denn die Damen meinen Husaren die hohen Stiebeln abgeguckt?

Mit dem Ueberschuh aus Wolltrikot und laubfroschgrüner Gummihaut begann's. Dann kam der relativ niedrige Russenstiefel, dessen Schaftlänge je nach der Mode zwischen einem soliden Damenschnürstiefel und dem Kommißstiefel eines Infanteristen schwankte. Bis endlich zum Erstaunen der gesamten zivilisierten Männerwelt die erfinderische Mode den schneidigen Stulpenstiefel den Damen vor die Füße setzte.

Ex oriente lux! Aus dem Osten kommt noch mehr. Der Siegeszug der einst weltberühmten Petersburger Gummigaloschen gelangte zwar vor Jahren zum Stillstand. Angeblich, weil sich zahlreiche Geschäftsleute weigerten, der Aufforderung ihrer Kundschaft, ihr den Buckel mit diesen Galoschen herunterzurutschen, immer wieder nachzukommen. Und dann? Im Osten nichts Neues? Da setzte auf der gewaltigen Front von Riga bis Tarnopol die Generaloffensive der Schuhfabriken ein und überschüttete ganz Ost-, Nord- und Mitteleuropa mit einem Trommelfeuer von Damen-Stulpenstiefeln, an dem gemessen die Kanonade von Valmy ein Kinderspiel war.

Die Damen von heute tragen den Stulpenstiefel in den verschiedensten Höhen, Qualitäten und Preislagen. Mit und ohne Pelzverbrämung. In Lack-, Rindbox-, Saffian- und Juchtenleder. Und die Männer von heute wissen nicht, ob sie lachen oder schelten sollen, wenn ihnen so ein blitzsauberes frisches Geschöpf, bekleidet mit Kappe oder Baskenmütze, unter der man den keck geschnittenen Bubenkopf mehr ahnt als sieht, Trenchcoat oder Pelz und den lackledernen Stulpenstiefeln über den aufgeweichten Weg läuft.

Ein gewisser Ansatz von Wade gehört freilich zur Trägerin eines solchen Halbschäfters hinzu. Der Dame mit Storchbeinen, die in gewaltigen Kanonenrohren einherstelzt, bemächtigt sich in immer liebevollerer Weise die Karikatur zahlreicher Witzblätter.

Nur eins begreift kein Mann. Weshalb die Frauen, anzuschauen wie Kanonierrekruten, gestiefelt durch schneelose, aber regennasse Straßen stampfen in einer Zeit, da just die Röcke im Interesse notleidender Tuchfabrikanten je länger je lieber werden. Die alten Römer wußten, weshalb sie einen ihrer Soldatenkaiser Caligula (Stiefelchen) nannten. Doch hüten wir uns, daraus verkehrte Schlüsse zu ziehen! Es macht den Frauen Vergnügen, forsch aufzutreten, sich männlich aufzuführen. Sie werden's bleiben lassen, sobald der feminine Mann von heute in wohlverdienter Versenkung verschwindet und Pantoffelheldentum neuamerikanischen Musters mit ihm.

Sind Prokuristen zur Mitgliedschaft der Krankenkassen verpflichtet?

Das Höchste Gericht in Warschau hat sich im Bestande von 7 Richtern mit der juristischen Frage befaßt, ob den ein Gehalt von über 7500 Zloty beziehenden Prokuristen von Industrie- und Handelsunternehmen das Recht einer Befreiung von der Versicherungspflicht für den Krankheitsfall zustehe. Obgleich das Gesetz nur die „leitenden Direktoren und die Direktoren-Prokuristen“ nennt, so hat doch das Höchste Gericht anerkannt, daß diese Aufzählung nur den Charakter eines Beispiels habe und das Recht der Befreiung solcher Prokuristen von der Versicherungspflicht nicht aufhalten kann, die keinen Direktortitel führen, wenn der Prokurist tatsächlich nur den Vertreter des Unternehmens vertritt. Es ist dagegen erforderlich, daß diese Stellvertretung einen ständigen Charakter habe und nicht nur einen zufälligen und vorübergehenden und daß eine Stellvertretung des Besitzers des Unternehmens in dessen wesentlichen Funktionen als Eigentümer und somit in der Verwaltung des Unternehmens, sei es im ganzen oder auch in einer Abteilung, einem Zweige oder Filiale stattfinde. Eine Befreiung von der Versicherungspflicht darf nicht stattfinden, z. B. in dem Falle, „wenn der Korrespondent oder ein anderer Angestellter niederer Kategorie, der sich des Vertrauens des Geschäftsinhabers erfreut und Prokura erhalten hat, ständig gemeinsam oder allein die von dem Geschäfte ausgehende Korrespondenz mit seiner Unterschrift versieht, wobei in dieser Korrespondenz Entscheidungen enthalten sind, die nicht von ihm, sondern von dem eigentlichen leitenden Faktor des Unternehmens getroffen wurden.“ Den obigen Ausführungen wäre noch hinzuzufügen, daß die leitenden Kompetenzen dem Prokuristen unmittelbar von dem Geschäftsinhaber bzw. dem betreffenden Organ erteilt werden müssen, wenn eine juristische Person Inhaber ist, und nicht von einer anderen, den Besitzer vertretenden Person.

× **Polnisch-niederländischer Fernsprechverkehr.** Seit dem 20. Dezember besteht ein Fernsprechverkehr zwischen Posen, Bromberg, Kattowitz, Krakau, Lodz, Lemberg und Warschau einerseits und Amsterdam, Groningen, dem Haag und Rotterdam andererseits. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt 9 Frank 70 Centimes. Nähere Informationen erteilt das Telegraphenamt in der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.).

× **Personalnachricht.** Die Handels- und Gewerbekammer wählte an Stelle des verstorbenen Bankdirektors Czesław Bugzel den Direktor Stanisław Waszyński von der Bank Kwilecki, Potocki i Ska. zum Kammerrat.

× **Die Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder bis Nr. 19 091** beginnt in der Städtischen Pfandleihanstalt am 10. Januar.

× **Glückliche Gewinner gesucht!** Der Hilfsverein deutscher Frauen bittet uns, bekannt zu geben, daß noch eine Anzahl von Gewinnen aus der Verlosung auf der Handarbeitsausstellung im Büro Waly Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiser-Ring) abzuholen sind.

× **Der Gemischte Chor Posen** veranstaltet am Sonnabend, 4. Januar, abends 8½ Uhr im Zoologischen Garten einen Theaterabend mit anschließendem Ball. Aufgeführt wird Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde“. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

× **Meisterkonzert.** Artur Rubinstein, weltberühmter Klaviervirtuose, der durch sein brillantes Spiel großes Aufsehen bei uns erregte, tritt mit einem Konzert am Mittwoch, 8. Januar, abends 8¼ Uhr in der Universitätsaula auf. — Kartenverkauf im Zigarrengeschäft A. Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, ab 3 Zloty inkl. Steuer, wo auch telephonische Bestellungen von auswärts angenommen werden (Fernspr. 56-38).

× **Eine schwere Gasvergiftung** erlitt der 82jährige Adolf Wende in seiner Wohnung in der ul. Gwarna 17 (fr. Viktoriastraße) infolge eines überheizten Ofens. Er wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo man ihn wieder ins Leben zurückbrachte.

× **Gefährliches Zuschauen.** Am Heiligen Abend entstand auf der ul. Gąsiorowskich (fr. Alleestr.) zwischen mehreren Personen ein Streit und schließlich Keilerei. Der auf dieser Straße wohnende Stanisław Nowaczyk, der zusah, wurde an den Händen verletzt. Die Radaubrüder entkamen unerkannt.

× **Zusammengestoßen** ist am ersten Weihnachtsfeiertage in der Neuen Straße ein Wagen der Feuerwehr mit einem Straßenbahnwagen der Linie 11. Dabei wurde der Feuerwehrwagen stark beschädigt.

× **Von Ratten angebissen** worden sein soll, dem „Kurjer Pozn.“ zufolge, in der Laube eines Hauses an der ul. Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstraße), ein 8 Monate altes Mädchen; es erlitt Bißwunden an der linken Hand.

× **Grober Unfug.** Der 20jährige Ignacy Domański, ul. Kolejowa 17 (fr. Bahnstraße), und ein Stanisław Musielak füllten eine Flasche mit Karbid und Wasser und stellten sie vor die Tür eines Stanisław Sobkowiak, ul. Kolejowa 17. Als dieser seine Wohnung verließ, explodierte die Flasche, und er wurde durch die Glassplitter im Gesicht verletzt.

× **Immer gleich der Revolver!** Vor der Wohnung eines Czesław Maćkowiak, ul. Zagórze-Neubau, lärmten am zweiten Weihnachtsfeiertage mehrere unbekannte Männer. Als M. ihnen Vorhaltungen darüber machte, gab einer von ihnen einen Revolverschuß ab, der aber glücklicherweise niemanden traf.

× **Unglücksfall.** Ein Marcin Baranowski aus Komorniki stürzte in der ul. Marsz. Focha (fr. Glogauer Str.) infolge eines Bruchs der Lenkstange so unglücklich auf das Pflaster, daß er die Besinnung verlor. Die Rettungsstation erteilte dem Unglücklichen die erste Hilfe.

× **Ueberfall.** Auf der Kaponniere wurde gestern der 25jährige Mechaniker Franciszek Wiśniewski, der mit einem Bekannten ging, überfallen und nach kurzem Wortwechsel durch mehrere Messerstiche am Kopfe verletzt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Władysława Wiśniewska, Grabenstr. 21, in der früheren Eichwaldstraße eine Handtasche mit verschiedenen Gegenständen; einer Marja Marciniak, ul. Gen. Prądzyńskiego 41 (fr. Gneisenaustraße), aus der Wohnung 6 Eßlöffel aus Alpakka, 7 Teelöffel und andere Gegenstände.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Stanisław Zachaczewski ein Quittungsbuch und Wechsel über 675 Zloty; einer Antonina Czyż, ul. Słowackiego 34 (fr. Karlstraße), ein Skunkskragen im Werte von 400 Zloty.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei bewölktem Himmel + 2 Grad.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 29. 12., 8,14 Uhr und 15,51 Uhr und am Montag, 30. 12., 8,14 Uhr und 15,52 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,08 Meter, gegen — 0,02 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 28. Dezember bis 4. Januar: Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ulica Wrocławska 31; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. — Lazarus: Apteka Łazarska, ulica Maleckiego 26. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 29. Dezember. 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—12.45: Landw. Vorträge. 12.45—13.10: Hausfrauenvortrag. 16.40—17: Bildfunk. 17—17.45: Schallplattenkonzert. 17.45—18.15: Kinderstunde. 18.15—18.30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 18.30—18.50: Beiprogramm. 18.50—19.40: Solistenkonzert. 19.40—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.15: Literatur aus Warschau. 20.15—21.45: Musikwettbewerb des Radio Polski (Uebertragung aus Warschau). 21.45—22.15: Heiteres Hörspiel. 22.15—22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Esplanade. — Für Montag, 30. Dezember: 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.30—16.50: Bildfunk. 16.50—17.10: Vortrag: „In den Alpen“. 17.10—17.30: Schach. 17.30—17.45: Vortrag über Großpolen. 17.45—18.45: Gesangskonzert. 18.45 bis 19.05: Beiprogramm. 19.05—19.30: Interessantes aus aller Welt. 19.30—19.50: Radiotechnische Plauderei. 19.50—20.10: Vortrag: „Bücherwelt“. 20.10—20.30: Vortrag: „Aus der modernen Sozialbewegung“. 20.30—22: Uebertragung aus Warschau; in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22.15—22.40: Tanzstunde.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Sonntag, 29. Dezember. Königswusterhausen. 7: Funkgymnastik. 8: Viertelstunde für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: Vortrag: „Neuzeitliche Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft“. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 10: Wettervorhersage. 11: Morgenfeier. 12: Matinee aus dem Theater des Westens. 13: Mittagskonzert. 14.30: Dr. Dolittles Abenteuer. 15.30: Schallplattenkonzert. 16: Elternstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: „Karl Spitteler“. 18.30: Vortrag: „Die Zwillingsforschung und Vererbung“. 18.55: Vortrag: „Theatereindrücke aus dem neuen Rußland“. 19.30: Zwiegespräch. 20: Militärkonzert aus Leipzig. 21: Haydn-Mozart; anschl. Zeit, Weter, Presse, Sport; danach bis 00.30: Tanzmusik. — Für Montag, 20. Dez.: 9: Vortrag: „Saat und Ernte“. 10: Ferienfunk. 14.30: Kinderbastelstunde. 15: Pädagogische Besinnungsstunde. 15.45: Vortrag: „Der Eislauf, ein Frauensport“ 16: Pädagogische Besinnungsstunde. 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. 17.30: Vortrag: „Alte Flötenmusik“. 18: Vortrag: „Chemie im täglichen Leben“. 18.30: Englisch f. Anfänger. 18.55: Vortrag: „Leistungsprüfung in der Tierzucht“. 19.30: Millöcker-Feier aus Leipzig. 21: Aus Breslau: „Phantasie im Bremer Ratskeller“. 22.30: Funk-Tanzunterricht, danach bis 00.30: Tanzmusik.

* **Aus dem Kreise Posen,** 27. Dezember. In Gruszczyn entstand beim Wirt Władysław Weneta Feuer, das einen Schaden von 10 000 Zloty anrichtete. Die Ermittelungen ergaben, daß ein Unbekannter einen noch glimmenden Stummel fortgeworfen hatte, der das Feuer verursachte.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bojanowo,** 27. Dezember. Der Leiter der jüdischen Taubstummen-Anstalt in Bojanowo erzählte nachstehende Begebenheit aus seinem Institut: Der 19jährige Zögling Hersz Perekalski verweigerte vom 6. bis 13. November d. J. jegliche Nahrungsaufnahme. P. hungert nicht in einem zur Schau gestellten Glaskasten, sondern in aller Stille und ausschließlich im Stehen. Sein Verhalten ist nach dem Gutachten der Aerzte auf eine geistige Umnachtung zurückzuführen. In dieser Hungerperiode von einer Woche nahm P. 49 Pfund ab. Vom 13. bis 17. November nahm der Hungerkünstler wieder Nahrung zu sich. Aber seit dem 17. November hungert er wieder ohne Unterbrechung bis zur Stunde.

* **Bromberg,** 26. Dezember. Stadtpräsident Dr. Śliwiński hat am Montag die Amtsgeschäfte wieder übernommen. — 75 Jahre alt wurde am ersten Weihnachtsfeiertage der Geheime Sanitätsrat Dr. Albert Brunk aus Bromberg, der zu den verdienstvollsten Persönlichkeiten unserer Stadt gehört. Geheimrat Brunk, der noch immer seine große Praxis hier ausübt, kann diesen Tag, den er gemeinsam mit seinen Kindern in Rostock feiert, mit bemerkenswerter geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit begehen. In seiner Heimat ist der verehrte Jubilar über seine Praxis hinaus in den verschiedensten Ehrenämtern, vor allem auch als Stadtverordneter, als Vorsitzender der Aerztekammer für die Provinz Posen und als Vorsitzender des Deutschen Aerztevereins bekannt geworden. — Stadtpräsident Dr. Śliwiński händigte am Montag im Rathause in Anwesenheit der Vertreter der Firmen Buchholz, Blumwe und Weynerowski und des Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer Ehrendiplome für 25jährige Arbeit an folgende Arbeiter aus: Maximilian Fanselau, Franz Zaborowski, Ferdinand Mitzner und Anastasius Jyczyński.

* **Debenke, Kr. Wirsitz,** 26. Dezember. Die Hermanndorfer Gemeinde hielt am Donnerstag eine Treibjagd ab, an der 14 Schützen teilnahmen; es wurden 43 Hasen erlegt. Jagdkönig mit 11 Hasen wurde Otto Köpp aus Nakel.

* **Görchen,** 25. Dezember. Einer Kohlenoxydgasvergiftung erlag nachts der Wächter der hiesigen Zuckerfabrik, Wojciech Konik. Er hatte, um sich zu erwärmen, in seiner Wächterhütte in einem Eimer ein Kohlenfeuer angemacht, schlief bei dem offenen Feuer ein und erstickte durch die ausströmenden Gase.

* **Görchen,** 27. Dezember. In der Nacht auf Sonntag wurde dem Pastor Päschke der Gartenzaun von einem Autobus eingedrückt.

* **Inowrocław,** 25. Dezember. Am Freitag in den Abendstunden entstand in Dąbrowa-Biskupia (Luisenfelde) auf dem Gehöft des Artur Körber ein Brand, durch den die Motor-Grützmühle, die Oelschlägerei, 50 Ztr. Getreide, 35 Ztr. Schrot und Kleie sowie die gesamte Maschineneinrichtung eingeäschert wurden. Der Schaden beziffert sich auf 45 000 Zloty. Die Maschinen und das Getreide waren mit 27 500 Zloty und das Gebäude mit 8400 Zloty versichert. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

* **Lissa i. P.,** 25. Dezember. Ein Einbruchsdiebstahl wurde nachts beim Ladeninhaber Bol. Nabieralski in Grätz, Kreis Lissa, verübt. Den Tätern fielen Kolonialwaren im Werte von 500 Zloty in die Hände.

* **Mogilno,** 27. Dezember. Am zweiten Feiertag entstand bei Frau Wanda Radomska, Hallerstraße 1, Feuer, das einen Schaden von 2000 Zloty verursachte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

* **Ostrowo,** 27. Dezember. Einen Selbstmordversuch unternahm ein Mann namens Bolesław Urbaniak, der sich durch einen Revolverschuß eine schwere Schußverletzung in der Herzgegend beibrachte. Den Lebensmüden brachte man in schwerverletztem Zustande in das Kreiskrankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — An der letzten Arbeitslosenversammlung, die im Saale der Frau Piechocka abgehalten wurde, nahmen gegen 450 Personen teil. Für die hiesigen Arbeitslosen gelangen 12 000 Zloty zur Verteilung. Die Arbeitslosen hatten beantragt, das Mittagessen aus der Volksküche unentgeltlich zu verabreichen. Bisher zahlte man für eine Portion 10 Groschen. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfälle.

* **Pakosch,** 27. Dezember. Ein Brand brach in der Freitagsnacht gegen 1¼ Uhr im Hause Bąkowski aus. Als die Feuerwehr am Brandplatze eintraf, standen bereits ein Anbau des Wohnhauses, sowie ein Stall in Flammen. Die Wehrmannschaften konnten ihr Augenmerk nur auf die Erhaltung der angrenzenden Gebäude richten. Mehrere Arbeiterfamilien sind durch das Feuer obdachlos geworden.

* **Rawitsch,** 26. Dezember. Viel Pech hatte am Sonnabend der Autobus des Herrn N. Abends aus Jutroschin kommend, konnte der Wagen einem aus der Zuckerfabrik herausfahrenden Zug nur ausweichen, indem er in den Graben fuhr. Personen kamen dabei nicht zu schaden. Nachdem der Autobus aus dem Graben gezogen worden war, setzte er seine Fahrt fort, um in Sarne wieder von einem Mißgeschick heimgesucht zu werden. Von dem einen Rade löste sich nämlich eine Mutter und veranlaßte den Autobus zu einer längeren Reparatur. Mit großer Verspätung langte er endlich in Rawitsch an.

* **Schildberg,** 27. Dezember. Ueberfallen wurde auf dem Waldwege zwischen Mixstadt und Adelnau der Händler Stanisław Zaremba aus Mixstadt von zwei unbekannten Personen, die ihm die Geldtasche mit 544 Zloty stahlen und in der Richtung nach Antonin entflohen.

* **Schmiegel,** 25. Dezember. Ueberfallen und beraubt wurde zwischen Augustowo und Lubiny die mit ihrem Gespann heimkehrende Händlerin Marianna Kreczkow. Auch das Pferd nahmen die Räuber mit und verschwanden in der Dunkelheit.

* **Strelno,** 25. Dezember. Wie wir bereits berichteten, hatte eine Gruppe hiesiger Bürger gegen die am 6. Oktober d. Js. hier vollzogenen Stadtverordnetenwahlen Einspruch erhoben und verlangt, daß diese Wahlen für ungültig erklärt werden. Nachdem dieser Einspruch in einer Sitzung des Stadtparlaments verworfen worden war, begab sich die erwähnte Gruppe nach Posen und stellte beim Wojewodschafts-Verwaltungsgericht gleichfalls den Antrag um Ungültigkeitserklärung der genannten Wahlen. Wie nunmehr gemeldet wird, hat das Wojewodschafts-Verwaltungsgericht den Einspruch ebenfalls verworfen und die am 6. Oktober vollzogenen Wahlen für gültig erklärt.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Sieg der sechszylindrigen Wagen.** In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres sind über 1 200 000 Chevrolet-Kraftwagen verkauft worden. Diese Ziffer überschreitet dreimal die Zahl der im Laufe eines Jahres irgendwo produzierten sechszylindrigen Wagen. Gleichzeitig überschreitet sie die Jahresproduktion von Chevrolets im Jahre 1928. Zwei Ursachen bewerkstelligen diese Erscheinung. Die erste ist die größere Nachfrage nach Sechszylinderwagen infolge der größeren Vorteile, welche diese Maschinen bieten. Zweite Ursache ist der Umstand, daß die Massenproduktion der Sechszylinderwagen es gestattete, ihren Preis demjenigen der Vierzylinderwagen gleichzustellen.

Dienstag beginnt unser NEUER ROMAN

Das Erbe des Herrn von Anstetten

VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

St. Matthäikirche. Sonntag nach Weihnachten, 9 Uhr: Gottesdienst. Rhode. Silvester, 6 Uhr: Hildt. Neujahr, 9 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Hildt.

rj. Schwarzenau, 25. Dezember. Bei einer auf dem Gräflich Skorszewskischen Gelände abgehaltenen Treibjagd wurden 280 Hasen erlegt. Die Jagd auf Wildschweine brachte nur wenige Tiere zur Strecke. — Seit kurzem geht ein zweiter Autobus von hier nach Gnesen und zurück. — Laut Beschluß des Magistrats erhalten arme Schulkinder kleine Bekleidungsgegenstände zu Weihnachten als Geschenk.

* **Wissek,** 26. Dezember. Auf dem Gute Richtershof brannte in einer der letzten Nächte ein Getreideschober nieder. Es scheint Brandstiftung durch einen Landstreicher vorzuliegen. Der Schaden beträgt 10 000 Zloty.

* **Wongrowitz,** 28. Dezember. Zu unserer Notiz in der Ausgabe des 24. Dezember, in der wir berichteten, daß in Niedzwiedzinу die Scheune des Landwirts Gustav Braun niederbrannte, werden wir gebeten, folgende Richtigstellung zu bringen: Die vom „Kurjer Poznański" gebrachte Mitteilung ist frei erfunden. Die Scheune war nicht mit 15 000 Zloty versichert, und der Schaden beträgt nicht 2800 Zloty, auch steht der Landwirt Gustav Braun nicht im Verdacht der Brandstiftung, sondern richtig ist folgendes: Der Landwirt Braun ist nur Pächter des Grundstücks. Die Scheune war mit 8000 Zloty versichert, und der Schaden, der von der Versicherungsgesellschaft anerkannt wird, beträgt ungefähr 10 000 Zloty. Ob Brandstiftung vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Jedenfalls steht bisher als sicher fest, daß der Pächter niemanden überreden wollte, die Scheune anzuzünden.

* **Wreschen,** 27. Dezember. Der Schulinspektor Stasiewski tritt in den Ruhestand; sein Nachfolger ist der stellv. Kreisschulinspektor in Posen, Majewski. Als Vertreter des Starosten wurde berufen der hiesige Referent Jan Machalski. Zum Stadtbaumeister wurde gewählt Mankowski aus Graudenz. — Ein noch unbekannter Verbrecher hat sich an der 8jährigen Tochter der Frau Marja Olszewska schwer vergangen.

□ **Zinsdorf,** 27. Dezember. Am letzten Sonntag, dem vierten Advent, fand im Jugendheim bei vollbesetztem Saale die Weihnachtsfeier für die Kinder aus dem Kindergottesdienst nud ihren Helferkreis, die Brüder des Diakonenheims, statt. Der ganze Abend stand im Zeichen der Laienspielbewegung. Aufgeführt wurden die Spiele „Weihnacht im Kindergottesdienst" und „Die Nacht des Hirten". Pfarrer Dinkelmann hielt die Ansprache. Auch hier zeigte es sich wieder, daß das Laienspiel gerade für kirchliche Veranstaltungen geeignet ist, indem es die religiös-ethische Seite besonders scharf hervortreten läßt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee,** 26. Dezember. Eine schwere Autobuskatastrophe ereignete sich Sonnabend gegen 7½ Uhr auf der Chaussee zwischen Seglein und Culmsee, etwa zwei Kilometer von Culmsee entfernt. Der auf der Strecke Thorn—Culmsee—Briesen verkehrende Autobus von Anton Kosmalski aus Inowrocław verlor während der Fahrt ein Rad und kippte dabei zur Seite. Vermutlich durch die Erschütterung explodierte der Motor, der den ganzen Wagen sofort in Flammen hüllte. Der Chauffeur Władysław Zaklepa wurde im besinnungslosen Zustand in das Krankenhaus in Culmsee eingeliefert, während der Schaffner Zygmunt Kosmalski mit leichteren Verletzungen davonkam. Glücklichweise befanden sich keine weiteren Personen in dem Unglücksauto.

* **Graudenz,** 26. Dezember. Die Meisterprüfung haben im Bezirk der hiesigen Handwerkskammer folgende Personen aus Stadt und Kreis Graudenz bestanden: Im Schlossergewerbe: W. Stanisławski, A. Ilka, J. Paluchowski und F. Nowakowski aus Graudenz, sowie F. Heberlein aus Kl.-Tarpen (M. Tarpno); im Bäckergewerbe: J. Lietz aus Graudenz; im Fleischergewerbe: A. Wróblewski, F. Karczewski, W. Cichocki, F. Melkowski, K. Lange und J. Olszewski aus Graudenz, sowie B. Szydlowski aus Linarczyk; im Friseurgewerbe: F. Piwowarski aus Graudenz; im Malergewerbe: J. Radtke und F. Toczlowski aus Graudenz; im Goldarbeitergewerbe: W. Kotowski aus Graudenz.

* **Soldau,** 27. Dezember. Der Schuhmachergeselle Żabiński begab sich mit seinem Freunde Grzeszczek in die städtische Badeanstalt, um dort ein Bad zu nehmen. Von ihren Zellen aus unterhielten sich beide. Nach einer geraumen Zeit brach plötzlich Ż. das Gespräch ab. G., darüber beunruhigt, wollte die Nachbarzelle betreten, fand aber die Tür verschlossen. Er schlug darauf Alarm, mehrere Arbeiter vom Gaswerk eilten herbei und gelangten mittels einer Leiter in die Zelle. Dort fanden sie Ż. liegend mit dem Gesicht in der mit Wasser gefüllten Badewanne. Der Arzt stellte den eingetretenen Tod fest. Ż. litt an Fallsucht und hatte beim Baden einen Anfall bekommen.

* **Strasburg,** 26. Dezember. Zwei Kinderleichen entdeckt wurden hier in den letzten Tagen, die eine weiblichen Geschlechts im städtischen Walde nahe dem Militärfriedhof, und die andere männlichen Geschlechts auf dem Gelände der Post.

Aus Polnisch Oberschlesien.

* **Tarnowitz,** 23. Dezember. Zu der Meldung, daß bei der Oeffnung des Familiengrabes der Familie Koschützky in Rybna im Kreise Tarnowitz sich herausgestellt habe, daß Landesältester Rittmeister von Koschützky scheintot begraben wurde, wird nunmehr bekannt, daß es sich um eine Grabschändung handelt, die bald nach der Beerdigung des Rittmeisters, der in dem unruhigen Jahre 1920 gestorben war, begangen worden war. Am Sarge von Koschützky, wie auch an dem seiner Gattin fand man Meißelspuren, die auf eine gewaltsame Oeffnung der Särge schließen lassen. Die Leichen sind jetzt nach dem neuen Wohnsitz der Familie Koschützky nach Wronin bei Ratibor geschafft worden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Brzeziny,** 23. Dezember. Mittwoch kurz vor 10 Uhr vormittags fuhr der Kolonist Otto Schultz aus dem Dorfe Gozdow, Gemeinde Biala, Kreis Brzeziny, zum Markt nach Strykow. Auf dem Wagen befanden sich auch seine Kinder, Paul, 25 Jahre alt und Elsa, 20 Jahre alt. In der Nähe der Eisenbahnstation Glinik mußte der Wagen die Schranken passieren, die sich zwischen Glinik und Zgierz, 25 Kilometer von Lodz entfernt, befinden. Als sich der Wagen mitten auf der Ueberfahrt befand, brauste plötzlich der aus Warschau kommende Personenzug Nr. 550 heran, den der Kolonist infolge des nebligen Wetters nicht bemerkt hatte. In voller Fahrt fuhr der Zug auf den Bauernwagen auf, so daß dieser in Trümmer ging. Der Zug wurde zum Stehen gebracht. Dem Personal und den Reisenden, die ihre Abteile verlassen hatten, bot sich ein schrecklicher Anblick dar: In einer Blutlache lag mit vom Rumpf getrennten Kopf der Kolonist Otto Schultz, etwas weiter von ihm entfernt fand man seine schwer verletzten Kinder Paul und Elsa. Beide Pferde waren in Stücke gerissen. Ein im Zuge befindlicher Arzt erwies den Verunglückten sofort Hilfe, und stellte bei Paul Schultz lebensgefährliche, bei Elsa Schultz leichtere Verletzungen fest. Die Verwundeten wurden mit dem Zuge nach Lodz gebracht. Auf dem Kalischer Bahnhof wurde die Rettungsbereitschaft alarmiert, die Paul Schultz nach dem Poznańskischen Krankenhause und Elsa Schultz nach der städtischen Krankensammelstelle brachte. Infolge des Unglücks war der Eisenbahnverkehr für 50 Minuten unterbrochen.

* **Lodz,** 27. Dezember. In der Widzewer Manufaktur ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf dem Fabrikshof hing über einem Feuer an einer Kette ein Kessel mit Teer. Plötzlich riß die Kette, stürzte in das Feuer, und der angebrannte Teer spritzte nach allen Seiten. Der danebenstehende Arbeiter Jugowski wurde von den Flammen erfaßt. Der Unglückliche begann nun brennend auf dem Hof umherzulaufen, bis die Flammen durch einige Arbeiter gelöscht wurden. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Opfer des Unfalls die erste Hilfe und brachte es in ein Krankenhaus, wo der Arbeiter starb. Das Feuer wurde sofort gelöscht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 27. Dezember. Kazimierz Śmidowicz ging mit seiner Frau Martha nach Zagorze 13. Dort saßen vor dem Hause mehrere Personen, darunter auch Czesław Strynka. Strynka saß neben der Frau Martha. Nachdem die Gesellschaft eine Menge Czysta getrunken hatte, glaubte Śmidowicz zu bemerken, daß Strynka seiner Frau Liebesblicke zuwerfe. Es entstand Streit, in dessen Verlauf Śmidowicz dem Strynka drei Messerstiche in den Kopf versetzte, die tödlich waren. Das Gericht verurteilte Śmidowicz zu einem Jahr Gefängnis.

* **Posen,** 23. Dezember. Der 19jährige Knecht Władysław Brylka hatte seinen Dienstherrn, den Landwirt Matjasik in Luisenhain, wiederholt bestohlen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 3½ Monaten Gefängnis.

* **Bromberg,** 23. Dezember. Wegen Totschlages wurde gegen den in Exin, Mühlenstraße 13, wohnhaften 18jährigen Arbeiter Peter Kasperski vor der verstärkten Strafkammer verhandelt. Am 27. Juli d. Js. wurde im Hause der Einwohner Mackowski und Kasperski eine gemeinsame Feier veranstaltet, in deren Verlauf zwischen den beiden Veranstaltern ein Streit ausbrach. Nach einem Wortwechsel schlug Josef Mackowski dem Angeklagten Kasperski ins Gesicht. Er hielt außerdem den Angeklagten an den Kleidern fest, worauf K. ein Messer aus der Tasche zog und sich befreien wollte. Er versetzte seinem Gegner einen tödlichen Stoß, wobei er ihm das Herz durchbohrte. M. sank zu Boden und verstarb nach 10 Minuten. Nach Aussagen der Zeugen Władysław und Josef Mackowski sowie eines Polizeibeamten hat der Angeklagte die Mordwaffe selbst angefertigt und stets bei sich in der Tasche getragen. Kasperski wurde des Totschlages nach § 226 für schuldig befunden und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht. Der Staatsanwalt hatte eine fünfjährige Zuchthausstrafe beantragt.

* **Schrimm,** 24. Dezember. Im September d. J. verübten hier einige Betrunkene gewaltigen Lärm und groben Unfug. Die Bemühungen der Polizei, Ruhe zu stiften, mißlangen. Die Radaubrüder widersetzten sich und warfen sich auf die Polizeibeamten. Das Publikum ergriff die Partei der Radaubrüder. Am 20. d. Mts. stand die Sache vor Gericht zur Verhandlung. Das Gericht verurteilte Józef Kasprzak und Jan Łowicki zu je 3 Jahren und einen Monat Zuchthaus. Die Sache gegen Władysław Adamski wurde vertagt. Franciszek Gorzdańczyk und Piotr Wożny wurden freigesprochen.

* **Warschau,** 26. Dezember. Wie die Warschauer Blätter melden, ist am Donnerstag nach einwöchiger Verhandlung das Urteil in dem großen Kommunistenprozeß gegen die 22 Angeklagten gefällt worden. Der Hauptangeklagte, ein gewisser Tomorowicz, war seinerzeit gemeinsam mit dem ebenso berüchtigten Dąbal den Sowjets auf ihr Verlangen ausgeliefert worden, war aber heimlich nach Polen wieder zurückgekehrt, um hier seine umstürzlerische Tätigkeit fortzusetzen. Tomorowicz erhielt acht Jahre Zuchthaus, Lejba Majer, Boruch Cukier und Schol erhielten je sechs Jahre Zuchthaus, Mojzes Nowogrodzki fünf Jahre Zuchthaus, Majer Szpigiel und Machel Warszawski, Chil Goldfarb, Wilczyński und Tauba Tenkinówna vier Jahre Zuchthaus, Rozalje Eksterman, Taube Lachs, Fajge Kornblum und Szyfra Balbinder drei Jahre Zuchthaus, Rywka Upsal und Moszek Fogelman zwei Jahre Zuchthaus. Aron Rotblatt, Izrael Danek, Boruch Hetler, Brajndl Gutman, Cukierman und zwei andere wurden freigesprochen, da man ihnen nichts Genaues nachweisen konnte.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

F. 29. 1. Erforderlich ist die Reife für die Obertertia, dreijährige Lehrzeit in einer Försterei, am besten Oberförsterei und dann Besuch einer Forstschule. 2. Darin gibt es keinen Unterschied. 3. Als Reichsdeutscher hat der Pflegesohn zurzeit kaum irgendwelche Aussicht auf Anstellung im polnischen Staatsdienst.

F. in Sz. 1. Nach dem in Nr. 289 des „Pos. Tagebl." veröffentlichten Artikel „Wichtig für Privatwaldbesitzer", letzter Absatz, sind Sie mit Ihrem Besitz von 33 Morgen Waldparzelle, d. h. also über 5 Hektar, zur Einreichung eines Waldwirtschaftsplanes verpflichtet. 2. Wenn Sie den Plan nicht einreichen, werden Sie bestraft. 3. und 4. Dem Begriffe des Waldwirtschaftsplanes entspricht es unseres Erachtens, daß Sie ohne Genehmigung eine Durchforstung usw. Ihres Waldes nicht vornehmen dürfen. 5. Diese Frage vermögen wir Ihnen beim besten Willen leider nicht zu beantworten. Wir vermuten, daß dadurch ein systematischer Schutz bzw. eine Pflege des Waldes beabsichtigt bzw. vorbereitet wird.

Filmschau.

= **Im Kino Stylowe** wird nur noch heute und morgen der Film „Die Königin der Vagabunden" vorgeführt. Ein wunderschöner Film „Sündige Liebe" folgt nun und wird zweifellos alle Besucher des Kinos entzücken.

Wettervoraussage für Sonntag, 29. Dezember.

= **Berlin,** 28. Dezember. **Für das mittlere Norddeutschland: Wolkiges Wetter mit fortdauernder Niederschlagsneigung, Temperaturen mehrere Grade über Null. — Für das übrige Deutschland: Im östlichen Binnenland noch Nachfröste, sonst allgemein wenig Aenderung des bestehenden Witterungscharakters.**



Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

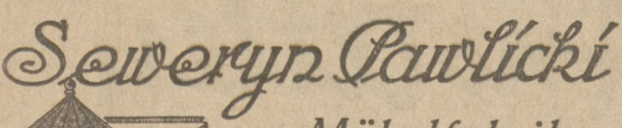
Aktienkapital und Reserve 445 Millionen Reichsmark.

Filiale Danzig

mit **Geschäftsstellen:**

Danzig, am Hauptbahnhof, Stadtgraben 9, **Danzig-Langfuhr,** Hauptstraße 18, **Danzig-Oliva,** Am Schloßgarten 26, **Tiegenhof,** Schloßgrund 3. **Zoppot,** Seestraße 26.

Sorgfältige Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte. Höchstmögliche Verzinsung von Bareinlagen in jeder Höhe und Währung.



Möbelfabrik

Wohnungs- und Lokaleinrichtungen nach Entwürfen

Projekte, Kostenanschläge und Entwürfe.

Poznań, Tama Garbarska 25/28

Telefon 5771. *Strassenbahnlinie Nr. 6.*



GRAMMOPHONE

erstklassige Tonwiedergabe

Schallplatten, Künstleraufnahmen

sowie moderne Tanzschlager

empfiehlt in riesiger Auswahl zu billigen Preisen

K. Klosowski, Poznań

Tel. 1119 **27 Grudnia 6** **Tel. 1119**

Pelzwaren- Engros-Lager



Poznań, Stary Rynek 95/97 I. Etage, Telefon 26-37. **Łódź, Piotrkowska 31** I. Etage, Telefon 5-84.

A. BROMBERG

empfiehlt **Felle für Damen- und Herren-Pelze Saison-Neuheiten, Pelzsäcke** in **großer Auswahl!**

Gegr. 1876

WEINE u. SPIRITUOSEN

KAROL RIBBECK

INH: ALEKSY LISSOWSKI

POZNAŃ POCZTOWA 23.

Drahtgeflechte

4- und 6eckig

für Gärten und Geflügel

Drähte . Stacheldrähte

Preisliste gratis

Alexander Maennel

Fabryka ogrodzeń drucianych

Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Größte Auswahl in

Pianos



empfiehlt

in unübertroffener Qualität

B. Sommerfeld

Größte Pianofabrik in Polen

Bydgoszcz

Śniadeckich 56 Tel. 883 u. 458

Niederlage: Wł. Kwiatkowski Poznań, ul. Gwarna 13.

Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice.



Für das mir gelieferte Piano spreche ich Ihnen hiermit meine vollste Zufriedenheit und Anerkennung aus.

St. D. Kościerzyna.

Hallo! Hallo!

1 Lamp. Apparate zł 40
2 Lamp. Apparate zł 70
3 Lamp. Apparate zł 80
4 Lamp. Apparate, sehr selektiv, zum Empfang aller europ. Stationen, die städt. Radiostation eliminierend zł 150
luxur. Ausführ. zł 250
andere luxuriöse Apparate 6, 7 u. 8 Lamp., erster Firmen, sowie Lautsprech. u. sämtl. Zubehör z. Selbstbau von Apparaten, empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

Witold Stajewski.

Poznań, Stary Rynek 65.

Preislisten werden kostenl. vers.

Radioapparate gegen 9 monatl. **Ratenzahlung.**

Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten

Lacke, Emaillen, Farben,

nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

● Möbel ●

kauft man billig bei der Firma

A. BARANOWSKI

Poznań, ul. Podgórna 13

Möbelmagazin.

Das

Kalische Pelzgeschäft

Wydra

Poznań,

ul. Wielka 4—5 I Etg.

liefert zu besonders billigen Preisen.

Eigene Werkstätte.

Pelze!

Bibrett von 12.— zł
Seal elektr. „ 8,50 „
Iltis schon „ 16,— „
Persian, schwarz „ 125.— „
Feh prima, sibirische 24 50 „
Fischotter schw. v. 175.— „
Pelzfutter schon „ 45.— „
Eig. Werkstatt. Reelle Bedien.

Magazyn Futer

B. Hankiewicz,

Poznan, Wielka 9.

(Eingang ul. Szewska.)

Stenographie-

u. Schreibmaschinenkurse fange am 2. Januar an

Buchführung privat

Tyran Zaworska, ul. Strzelecka 33, Ecke Pl. Swiętokrzyski

Wanzenausgasung.

Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.

AMICUS,

Kammerjäger, Poznań. ul. Małeckiego 15 II.

Geld für jeden anständ., ehrl. Mann, der Milchzentrif., Nähm., Waschmasch. etc. verkaufen kann. Erstklass. bestens bekannte Fabrikate Niedrige Ratenzahlg auf 12 Mon. Hohe Provisionen, die schnell gezahlt werden. GESCHÄFTE und auch GEEIGN. VERKÄUFER bitte sich zwecks Uebernahme der Vertretung umgehend zu melden an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter (Maschinen) 2013.



T. Arlt, Poznań, pl. Wolności 18, Tel. 1877

(neben „Palais-Royal")

Vornehmes Schuhhaus und eigene Werkstatt

Empfiehlt die neuesten Pariser und Wiener Modelle, passend für jeden Geschmack und jede Gelegenheit. Ein solcher Schuh wird Ihre Eleganz besonders betonen, denn er vereinigt Chic mit Bequemlichkeit und gibt Ihrem Kleide Vollendung. Außerdem verliert er nicht die Form.

Große Auswahl in Damen-, Herren- und Kinder-Schuhen.



COGNAC BISQUIT DUBOUCHÉ



Repräsentation und Konsignationslager für Westpolen Jan Mikołajczak, Poznań, Pl. Wolności 7.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva:	20. 12. 29.	10. 12. 29.
Gold in Barren und Münzen	52[illegible] 911 209.62	520 857 888.05
Gold in Barren und Münzen im Auslande	161 7[illegible]6 050.89	161 7[illegible]6 050.89
Silber nach dem Goldwert	2 299 339.68	2 299 339.6[illegible]
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	417 344 111.69	422 801 891.46
b) andere	103 226 394.06	98 358 929.2[illegible]
Silber- und Scheidemünzen	386 034.—	587 178.81
Wechsel	689 465 [illegible]21.84	699 682 115.08
Lombardforderungen	74 9[illegible]3 857.69	74 983 990.92
Effekten für eigene Rechnung	4 97[illegible] 52[illegible] .44	4 914 669.3[illegible]
Effektenreserve	74 583 [illegible]86.03	74 692 595.63
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	149 4[illegible]2 1[illegible]7.[illegible]2	138 481 854.12
	2 244 268 632.96	2 244 385 903.19
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	100 000 000.—	100 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	299 923 199.90	283 627 979.86
b) Restliche Girorechnung	168 455 738.13	168 204 [illegible]36.84
c) Konto für Silbereinkauf	13 000 000.—	13 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	87 176.45	3 [illegible]87 176.45
e) Verschiedene Verpflichtungen	13 617 505.12	11 330 539.47
Notenumlauf	1 261 423 580.—	1 285 836 570.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	162 761 433.36	154 299 6[illegible]0.57
	2 244 268 632.96	2 244 385 903.19

Wechseldiskont 8½%, Lombardzinsfuss 9½%.

Die zweite Dezember-Dekade brachte trotz des herannahenden Weihnachtsfestes nicht nur keine Beanspruchung der Notenbank, sondern noch eine Entlastung. Der **Goldbestand** blieb unverändert. Die **deckungsfähigen Devisen** nahmen zwar um 5,46 Mill. ab, dafür stiegen andere Devisen um 4,87 Mill. Die **gesamte Kapitalsanlage** in Wechseln, Lombard und Effekten verminderte sich um 10,35 auf 843,92 Mill. Dieser Rückgang kommt allein auf das **Wechselkonto**, das sich um 10.21 Mill. verminderte. Die **sofort fälligen Verpflichtungen** erhöhten sich um 15.83 Mill., darunter das **Staatsgiro** um 16,30 und die **privaten Giroeinlagen** um 0,25 Mill. Dem **staatlichen Kreditfonds** wurden 3 Mill. entnommen, so dass er als restlos verteilt gelten kann. Der **Notenumlauf** ging um 24,41 Mill. zurück, infolgedessen besserte sich das **Deckungsverhältnis** wie folgt: die reine **Golddeckung** beträgt 54,17 (53,09) Prozent, die **Deckung durch Gold, Silber und deckungsfähige Devisen** beträgt 87,38 (86,15) Prozent und die **Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen** beträgt 62,75 (62,76) Prozent.

Polens Weizenproduktion.

Die Anbaufläche an Weizen beträgt in Polen 7 Prozent der anbaufähigen Flächen, gegenüber 8,4 Prozent in Deutschland und drückt sich in folgenden Ziffern aus:

1921	980,7 Tausend ha
1922	1 221,5 „ „
1923	1 208,4 „ „
1924	1 277,5 „ „
1925	1 295,9 „ „
1926	1 313,6 „ „
1927	1 359,7 „ „
1928	1 289,6 „ „

Somit weist die ziemlich regelmässig ansteigende Entwicklungslinie einen plötzlichen Rückschlag im Jahre 1928 auf. Die durchschnittliche Ertragsfähigkeit betrug im Zeitraum 1925—1928 ca. 11,4 dz pro ha, gegen 18,3 dz in Deutschland. Die Gesamtproduktion Polens betrug:

im Jahre 1921	1 102 000 t
„ „ 1922	1 273 560 t
„ „ 1923	1 494 870 t
„ „ 1924	1 019 250 t
„ „ 1925	1 738 430 t
„ „ 1926	1 428 570 t
„ „ 1927	1 662 690 t
„ „ 1928	1 611 690 t

Mithin sind die Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren ziemlich bedeutend, besonders zwischen 1924, 1925 und 1926.

Die **Aussenhandelsbilanz** ergibt folgendes Bild:

A. Weizen,

Jahrgang	Tonnen Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuss — der Einfuhr + der Ausfuhr
1924/25	43 052	67	— 42 985
1925/26	1 721	132 394	+ 130 673
1926/27	227 044	17 018	— 210 026
1927/28	229 498	5 492	— 224 006
1928/29	68 043	1 454	— 66 589
Durchschnittlich 1925/1929	113 872	31 283	— 82 587

B. Weizenmehl.

Jahrgang	Tonnen Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuss — der Einfuhr + der Ausfuhr
1924/25	296 129	515	— 295 714
1925/26	10 841	7 064	— 3 787
1926/27	8 209	1 445	— 6 764
1927/28	7 846	339	— 7 447
1928/29	1 344	1 235	— 109
Durchschnittlich 1925/1929	64 876	2 112	— 62 774

C. Weizen und Weizenmehl

nach Umrechnung auf Weizenkörner im Verhältnis: 50% Vermahlung.

Jahrgang	Tonnen Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuss — der Einfuhr + der Ausfuhr
1924/25	653 310	897	— 634 413
1925/26	23 423	146 522	+ 123 099
1926/27	243 462	19 908	— 223 554
1927/28	245 190	6 290	— 238 900
1928/29	70 731	3 924	— 66 807
Durchschnittlich 1925/1929	247 223	35 508	— 211 715

Aus der vorstehenden Tabelle geht hervor, dass Polen ziemlich bedeutende Mengen an Weizen und Weizenmehl aus dem Auslande beziehen muss. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr hat die Einfuhr einen beträchtlichen Rückgang erfahren, was zweifellos die natürliche Folge der Einführung des Einfuhrzolls auf Weizen im Dezember 1928 ist.

Deutschland steht als Bezugsland Polens immer an erster Stelle. Der Anteil Deutschlands an der polnischen Weizeneinfuhr betrug: im Jahre 1924/25 36 Prozent, im Jahre 1926/27 19 Prozent, im Jahre 1927/28 38,2 Prozent und im Jahre 1928/29 39,4 Prozent.

Zum Schluss sei noch gesagt, dass der polnische Konsum an Weizen ziemlich niedrig ist. Im Jahre 1923/24 bis 1927/28 wurden durchschnittlich 48,2 kg pro Kopf und Jahr gegenüber 71,8 kg in Deutschland verbraucht.

⊙ **Beginnende Elektrifizierung der Eisenbahn.** Das Verkehrsministerium hat die Ausarbeitung von Plänen zur **Elektrifizierung einiger Eisenbahnstrecken** in Angriff genommen. Als erste soll die neugebaute Strecke bei Warschau elektrifiziert werden, und zwar nach erfolgtem Umbau des Warschauer Knotenpunktes, der bis zum Jahre 1933 durchgeführt werden soll.

⊙ **Kapitalerhöhung des Naphthasyndikats.** Wie der amtliche „Przemysł i Handel" mitteilt, hat das Naphthasyndikat, das in Form einer G. m. b. H. besteht, den Beschluss gefasst, sein Kapital von 20 000 Złoty auf 1 Million Złoty zu erhöhen.

Von den Naphtharaffinerien wurden im Oktober d. J. 56 000 t Rohöl (gegen 60 671 t im September) verarbeitet und 51 220 t Naphthaprodukte (55 091 t) hergestellt. Der Inlandsverbrauch an Naphthaprodukten stellte sich auf 36 700 t (47 305 t). Der Export bezifferte sich auf 25 462 t (21 805 t). Unter den Abnehmern stand die Tschechoslowakei mit 7457 t an erster Stelle, es folgten Oesterreich mit 3765 t, **Deutschland** mit 2588 t, die Schweiz mit 1891 t. Nach und über Danzig wurden 6616 t ausgeführt.

Märkte.

Getreide. Posen, 28. Dezember. Amtl Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	34.75—36.75
Roggen	25.25—26.00
Mahlgerste	23.75—24.75
Braugerste	26.75—29.75
Hafer	19.75—21.75
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.50
Weizenmehl (65%)	55.50—59.50
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	15.75—16.75
Rübsamen	75.00—79.00
Felderbsen	35.00—39.[illegible]
Viktoriaerbsen	39.00—46.0[illegible]
Folgererbsen	38.00—45.0[illegible]
Fabrikkartoffeln franko Fabrik	19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Warschau, 27. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg loco Warschau im Markthandel: Roggen 24.25—24.50, Weizen 38 bis 39, Hafer 23—24, Grützgerste 24—25, Braugerste 27 bis 29, Speiseerbsen 38—43, weisse Bohnen 90—95, Weizenauszugsmehl 71—74, Sorte 4/0 61—64, Roggenmehl nach amtlicher Vorschrift 40—42, Weizenkleie 20—21, mittlere Sorten 17—18, Roggenkleie 14—14.25, Leinkuchen 42—43, Rapskuchen 33—34. Stimmung ruhig.

Danzig, 27. Dezember. Notierungen für 100 kg in Gulden loco Danzig: Weizen 22.25, Roggen 16.85, Gerste 15—16.25, Futtergerste 14.10—14.75, Roggenkleie 11.50, Weizenkleie 13.50.

Lublin, 27. Dezember. Roggen 22—22.50, Weizen 35.50—38, Gerste 22—25, Hafer 21.50—22.25 zł für 100 kg loco Lublin bei kleinem Geschäft.

Wilna, 27. Dezember. Roggen 24—25, Hafer 22 bis 23, Grützgerste 23—24, Braugerste 26—27, Weizenkleie 20—21, Roggenkleie 17—18, Leinkuchen 45 bis 46 zł für 100 kg im Grosshandel loco Wilna. Tendenz schwach.

Berlin, 27. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 246—247, Roggen 168—170, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—177, Hafer 150—158, Mais 160, Weizenmehl 29.25—35, Roggenmehl 23.25 bis 26.90, Weizenkleie 11—11.50, Roggenkleie 9.75—10.25, Viktoriaerbsen 29—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18.50—20, Wicken 23—26, blaue Lupinen 13.75—14.75, gelbe Lupinen 16.50—17.50, Seradella, neu, 26—31, Rapskuchen 18.40—18.90, Leinkuchen 23.80—24, Trockenschnitzel 8.20—8.40, Soya-Extraktions-Schrot 17.50—18, Kartoffelflocken 14.50—15.10. **Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte.** Weizen per Dezember 258 u. Gd. (Vortag: 255½), per März 273¾—271¾ Brief (272½) per Mai 281½—280. Roggen per Dezember — (184), per März 201—200—200½ (201½), per Mai 211¾—211¼ (213). Hafer per März 173½—173 Brief (173¾), per Mai 186½—186 (186¾).

Produktenbericht. Berlin, 28. Dezember. Die schwächeren Meldungen von den überseeischen Terminmärkten liessen an der Wochenschlussbörse keine grössere Unternehmungslust aufkommen. Da das Inlandsangebot von Brotgetreide nach wie vor klein ist, auf der anderen Seite aber die Mühlen infolge des schleppenden Mehlgeschäftes auch nur geringe Aufnahmeneigung zeigen, kamen Abschlüsse nur vereinzelt zustande. Die Forderungen lauteten für Weizen unverändert, für Roggen bis 2 Mark niedriger. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft besteht für Dezemberweizen noch einige Deckungsnachfrage, während Märzweizen im Anschluss an die Auslandsmeldungen 1¼ Mark niedriger einsetzte. Roggen lag vernachlässigt und 2½—3 Mark schwächer. Das Mehlgeschäft hat keine Belebung erfahren, für Roggenmehle waren die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Hafer hat bei wenig veränderten Preisen ruhiges Geschäft, Gerste, wie immer am Wochenschluss, sehr still.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	28. 12.	27. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00 +	92.00 +
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.0[illegible]B	93.00 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	38.0[illegible]G	38.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	66.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	28. 12.	27. 12.		28. 12	27. 12
Bank Polski	—	175.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	75.00B	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	41.00G	41.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	85.00G	88.00B
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 27. Dezember. Das Geschäft kam heute nach der mehrtägigen Unterbrechung während der Feiertage nur sehr langsam in Gang. Die Börsenteilnehmer prüften sehr vorsichtig die Konjunktur des Marktes und verharrten zum grössten Teil in der Reserve. Die Umsätze hielten sich daher in den denkbar engsten Grenzen. Die Kurse gestalteten sich uneinheitlich und waren vollkommen von jeweiligem Angebot oder Nachfrage abhängig. Bank Polski verlor 1 zł, andere Bankaktien blieben behauptet. Elektrizitätsaktien gleichfalls unverändert. Zuckerwerte schwächer. Warschauer Zucker um 50 gr. Der Metallaktienmarkt war uneinheitlich. Während Lilpop 25 gr verlor, lagen Starachowice um 75 und Modrzejów um 25 gr höher. Lebensmittelaktie Haberbusch lag 1.50 zł höher, hatte also den letzten Verlust aufgeholt und dazu noch Gewinn erzielt. Sonst wurde noch die schon seit langem nicht notierte Aktie Majewski umgesetzt.

Obwohl die Umsätze am Markt für festverzinsliche Werte recht lebhaft waren, beschränkt sich das Interesse doch sehr uneinheitlich auf bestimmte Märkte. Die sonst so begehrten Prämienanleihen waren heute stark vernachlässigt und verloren im Verlaufe bis zu 75 gr. Für andere Anleihen war die Tendenz dagegen freundlich und eher fest. Die Kurse blieben mit Ausnahme der leicht erhöhten 7prozentigen Stabilisierungsanleihe gut behauptet. Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken waren wieder unverändert. Lebhafter ging es am Markt für private Pfandbriefe zu. Hier waren Kurssteigerungen bei guter Nachfrage keine Seltenheit. Tendenz steigend.

Am Devisenmarkt tritt die schon seit Wochen andauernde Geschäftsstille nach den Feiertagen noch stärker in den Vordergrund. Der Dollar wurde nur in kleinen Mengen und ¼ gr niedriger eingekauft. Auch Devisen waren stark vernachlässigt und grösstenteils schwächer. Eine Ausnahme bildete nur Devise Holland, die sogar 18 gr gewinnen konnte, der Rest lag bis zu 8 gr schwächer. Europäische Banknoten wurden überhaupt nicht gehandelt.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8775, Goldrubel 4.6525, Tscherwoniec 1.69 Dollar, 100 Dollar Kabel zwischen Banken 889.80.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.795, Budapest 155.95, Bukarest 5.3175, Oslo 238.75, Helsingfors 22.365, Spanien 120.65, Riga 171.45, Stockholm 240, Danzig 173.71, Berlin 213.13, Montreal 8.79, Sofia 6.435.

Fest verzinsliche Werte.

	27.12.	23. 12
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	67.00	67.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	80.00	80.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102 50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	47.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	118 50	119.00
7% Stabilisierungsanleihe	83 50	88.00

Industrieaktien.

	27.12	23. 12.		27 12	23 12.
Bank Polski	178.00	179.00	Węgiel	—	50.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.50	37.75
Puls	—	—	Modrzejów	18 00	17.75
Spies	—	—	Norblin	—	72.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	60.00	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	20.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21,75	21.00	Roha	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	30.00	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	105.00	103.00
W. T. F. Cukru	27.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	39.00	Spirytus	—	—
Łazy	4.00	—	Żegluga	—	—
Wysoka		—	Majewski	60.00	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	27.12 Geld	27. 12 Brief	23 12 Geld	23. 12 Brief
Amsterdam	358.40	360.2[illegible]	358.22	360.02
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.30	124.92	124.35	124.97
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.325	43.54	43.33	43.55
New York	8 858	8.898	8.86	8.90
Paris	34.98	35.15	34.98	35.16
Prag	26.345	26.47	26.355	26.49
Rom	46.46	46.70	46.48	46.72
Kopenhagen	238 20	239.40	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	124.93	125.61	125.02	125 64
Zürich	172 63	173.49	—	—

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fallend.

Danziger Börse.

Danzig, 27. Dezember. Warschau 57.44—57.58, Złoty 57.47—57.61, London 24.995—24.9975, Berlin 122.522—122.828.

Im Privathandel werden gezahlt für 100 Gulden 173.80 zł, New York 5.12, Dollar gegen Złoty 8.89.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Dezember. Während man heute vormittag mit dem Eintreffen einiger Kauforders von Publikumsseite rechnete, da bis zum nächsten Liquidationstermin volle 4 Wochen Zeit liegen, schienen sich diese Hoffnungen zur Eröffnung nicht erfüllen zu wollen. Die freundliche Stimmung am Schiffahrtsmarkt, wo die unveränderte 8prozentige Dividendenannahme beim Norddeutschen Lloyd anregend wirkte, konnte sich zunächst nicht auf die übrigen Märkte übertragen. Zwar machte der schwache Schluss der gestrigen New Yorker Börse, den man mit dem Ultimo in Zusammenhang brachte, nur geringen Eindruck, doch verstimmte es, dass an einigen Märkten wieder Exekutionsware herauszukommen schien, wodurch Befürchtungen ausgelöst wurden, es könne auch am Kassamarkt zu Verkäufen zwecks Geldbeschaffung zu Zahltagen kommen. Die ersten Notierungen lagen dann überwiegend etwas schwächer, die Januarreports gingen grösstenteils verloren. Abgesehen von den schon oben erwähnten Schiffahrtswerten war Interesse für Berliner Handelsgesellschaft festzustellen, ausserdem lagen N. A. G. wieder erholt und Deutsch-Erdöl etwas stärker gefragt. Die Terminnotierungen für Loewe und Gesfuerel wurden heute vereinigt. Am Montanmarkt war die Tendenz widerstandsfähig. Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine nennenswerte Belebung, doch regten einige Sonderbewegungen, wie Reichsbank plus 2½ Prozent, Essener Steinkohle plus 4 Prozent, Polyphon plus 3½ Prozent, Berger plus 3½ Prozent, Siemens plus 3 Prozent und Norddeutscher Lloyd plus 1 Prozent etwas an, so dass die Allgemeinstimmung freundlicher wurde und es überwiegend zu Kursgewinnen bis zu 1 Prozent kam. Später konnten sich die höchsten Tageskurse, angeblich auf neu einsetzende Exekutionen und Glattstellungen am Kassamarkt nicht voll behaupten. Anleihen eher nachgebend, Ausländer nicht verändert. Pfandbriefmarkt etwas freundlicher. Devisen sehr fest, Pfunde nachgebend, Spanien schwach, nordische Devisen auf die Diskontermässigungen etwas schwächer. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld 7¾ bis 9½ Prozent, vereinzelt etwas darunter.

Terminpapiere

(Anfangskurse.)

	28. 12.	27. 12.		28. 12	27.12
Dt. R.-Bahn	86.12	86.12	Goldschmidt	60.75	59.50
A.G.f.Verkehr	100.75	101.00	Hbg. Elk.-Wk.	125.75	125.75
Hamb. Amer.	91.37	88.25	Harpen. Bgw.	135.00	133.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	103.75	104.50
Hansa	—	138.00	Holzmann	—	81.00
Nordd. Lloyd	91.50	88.00	Ilse Bgbau.	—	215.00
Al.Dt.Kr.Anst.	—	115.25	Kali. Asch.	—	—
Barmer Bank	116.00	115.00	Klöcknerw.	88.25	87.37
Berl.Hls.-Ges.	171.00	168.00	Köln-Neuess.	101.50	102.50
Com.u.Pr.-Bk.	146.00	147.25	Löwe, Ludw.	—	138.00
Darmst. Bank	223.00	224.00	Mannesmann	—	90.00
Deutsch.Bank	140.00	142.00	Mansf. Bergb.	101.50	103.75
Disc.-Ges.	140.00	142.00	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	140.00	142.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	65.25
Schulth. Patz.	264.50	264.50	Oschl. Koksw	90.37	90.00
A. E. G.	150.50	150.50	Orenst. u. Kop.	—	66.25
Bergmann	—	200.50	Ostwerke	203.00	204.00
Berl. Msch.-F.	—	57.87	Phönix Bgbau	99.12	99.62
Buderus	58.00	67.75	Rh. Braunkoh.	—	230.25
Cop. Hisp. Am.	306.00	305.75	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	92.00	91.00	Rh. Stahlwk.	102.00	102.00
Conti Caoutch.	142.50	142.00	Riebeck	97.50	—
Daimler-Benz	34.50	33.75	Rütgerswerke	66.50	65.12
Dessauer Gas	141.50	142.75	Salzdetfurth	312.00	310.75
Dt. Erdöl-Ges.	91.00	88.87	Schl. Elek.-W.	140.50	139.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	168.00	169.00
Dynam. Nobel	77.62	79.37	Siem.&Halske	268.50	271.50
El. Lief.-Ges.	157.00	156.25	Tietz, Leonh	157.00	145.00
El. Licht u.Kr.	138.50	139.00	Transradio	—	117.50
Essen. Steink.	13[illegible].00	131.50	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	167.00	168.25	Ver. Stahlw.	103.25	103.25
Felten u.Guill.	111.75	111.87	Westeregeln	192.00	189.00
Gelsenk.Bgw	126.00	125.50	Zellst. Waldh.	174.50	176.50
Ges. f. el. Unt.	139.00	139.50	Otavi	50.00	49.50

	28. 12.	27. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.25
„ „ 60-90 000	50.10	50.25
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	6.75	6.90

Industrieaktien.

	28. 12.	27. 12.		28. 12.	27. 12.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	44.00	45.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	132.25	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	132.25	132,00	Nordd. Wolle	88.00	88.25
Berger, Tiefb.	261.50	265.00	Pöge, Eltr.-W.	24.25	—
Dt. Kabelwk.	60.00	58.00	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	85.00	89.00
Dt. Eisenhd.	63.00	63.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	149.00	148.50	Schl.Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	12.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	193.50	196.00
Körting, Gebr.	—	53.12	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	159.00			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	28.12. Geld	28.12. Brief	27.12. Geld	27.12 Brief
Buenos Aires	1.704	1.708	1.701	1.70[illegible]
Bukarest	2.486	2.500	—	—
Canada	4.131	4.139	—	—
Japan	2.050	2.054	—	—
Konstantinopel	1.983	1.987	—	—
London	20.384	20.424	20.359	20.399
New York	4.1765	4.1845	4.1705	4.1785
Rio de Janeiro	0.462	0.464	—	—
Uruguay	3.896	3.904	—	—
Amsterdam	168.63	168.97	168.38	168.72
Athen	5.43	5.44	—	—
Brüssel	58.47	58.59	58.385	58.505
Danzig	81.55	81.71	—	—
Helsingfors	10.498	10.518	—	—
Italien	21.86	21.90	21.835	21.875
Jugoslavien	7.418	7.432	—	—
Kopenhagen	112.04	112.26	111.81	112.13
Lissabon	18.80	18.84	—	—
Oslo	112.04	112.26	111.89	112.11
Paris	16.455	16.495	—	—
Prag	12.406	12.426	—	—
Schweiz	81.27	81.43	—	—
Sofia	3.024	3.030	—	—
Spanien	55.96	56.08	—	—
Stockholm	112.51	112.73	112.42	112.64
Stalin	111.75	111.97	—	—
Budapest	73.16	73.30	—	—
Kairo	20.905	20.945	—	—
Wien	58.84	58.96	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.12	92.30	92.08	92.26
Riga	80.77	80.93	—	—

Der Złoty am 27. Dezember. Zürich 57.75, London 43.46, New York 11.25, Prag 377.50, Wien 79.55 bis 79.81.

Ostdevisen wurden in Berlin am 27. 12. von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Warschau 46.775 Geld, 46.975 Brief, Kattowitz 46.825 Geld, 47.025 Brief, Posen 46.80 Geld, 47 Brief, Kowno 41.61 Geld, 41.79 Brief. Notennotierungen: grosse polnische Noten 46.625 Brief, 47.025 Geld.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Kantorowicz MONASTIQUE

übertrifft qualitativ sämtliche Auslandsprodukte







Soeben erschienen:

Kosmos Termin-Kalender 1930

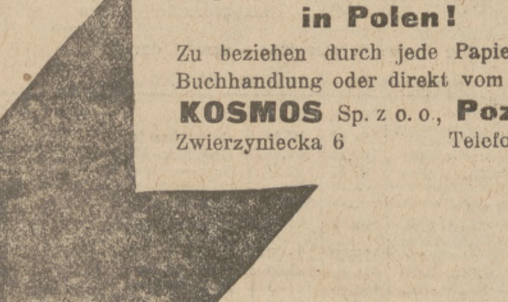
enthält die polnischen Gesetze u. Verordnungen Tarife usw. in deutscher Uebersetzung.

Preis zł 4.80.

Unentbehrlich

für jeden Deutschen in Polen!

Zu beziehen durch jede Papier- und Buchhandlung oder direkt vom Verlag
KOSMOS Sp. z o. o., **Poznań**
Zwierzyniecka 6 Telefon 6823





Der tiefe Ton macht die Musik!

Das weltberühmte Arcophon hat einen Tonumfang von 7½ Oktaven: bis zu den tiefen Tönen der Bässe hinunter. Deshalb hören Sie mit dem Arcophon die menschliche Stimme ebenso vollkommen wie jedes einzelne Musik-Instrument mit seiner klangvollen Eigenart.

Lassen Sie sich das Arcophon im nächsten Radiogeschäft unverbindlich vorführen.

ARCOPHON 4 Z

Der beliebte Volks-Lautsprecher.

TELEFUNKEN

Die älteste Erfahrung. — Die modernste Konstruktion.

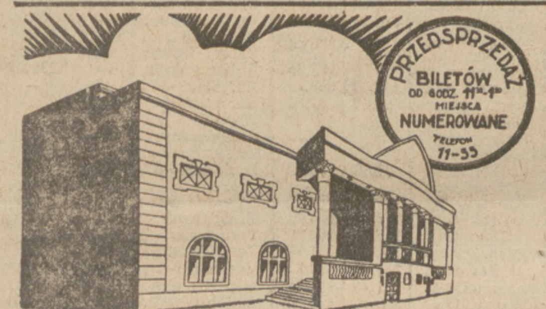
Bitte fordern Sie von Ihrem Radiogeschäft TELEFUNKEN-ROEHREN-VERGLEICHSTABELLEN. In jedem Radiogeschäft finden Sie ROEHRENBESTUECKUNGSTABELLEN, aus welchen Sie die geeigneten Telefunken-Röhren für alle modernen Radiogeräte ersehen können.

Fordern Sie Vorführung der Telefunken-Apparate, -Röhren und -Lautsprecher bei den Telefunken-Dienststellen:

in Grudziądz bei Fa. A. Kunisch,
„ Chojnice „ „ Emil Herrmann,
„ Chełmno „ „ Walter Smolińske,
„ Wąbrzeźno „ „ Fr. Biały,

in Lubawa bei Fa. Jan Krasiński,
„ Działdowo „ „ Otto Obluda
„ Kościerzyna „ „ B-cia Ormańscy,

in Toruń bei Fa. „Elektra“, Wł. Schulz,
„ Jabłonowo „ „ B. Makowski,
und bei allen Wiederverkäufern.



KINO APOLLO „KINO METROPOLIS“

Ab heute

der Welt schönster Millionenfilm

„TARAKANOVA“

Regie: **Raymond Bernard**

In den Hauptrollen: **Edith Jehanne — Olaf Fjord**
Rudolf Klein-Rogge

Vorführungen: $4^1/_2$, $6^1/_2$, $8^1/_2$ Uhr — 5, 7, 9 Uhr
An Sonn- und Feiertagen: $2^1/_2$, $4^1/_2$, $6^1/_2$, $8^1/_2$ Uhr — 3, 5, 7, 9 Uhr.

MIEJSCA NUMEROWANE TEL. 11-55
PRZEDSPRZEDAŻ BILETÓW TEL. 11-55
·METROPOLIS·

Habe 20 gutgeformte, knochige, zugkräftige

Ostfriesen,

ungejocht, im Gewicht von $10^1/_2$—12 Ztr. abzugeben.

Dominium Urbanie
pow. Oborniki, p. Szamotuły.

Restaurant **„Apollo“** *Dancing*
Piekary 16/17 :-: Telefon 1192.

Großer Silvester - Ball

unter Mitwirkung sämtlicher Artisten.

Große Überraschungen

Erstkl. Küche nach eigner Auswahl.
Das beste Orchester unter Kapellm. Melodyst   Herrliche Bar amerikan.

Hochachtungsvoll
Die Direktion
Restaurant Apollo.

Unsere Geschäftsräume sind am
Dienstag, dem 31 Dezember, von $10^1/_2$ Uhr vormittags an

geschlossen.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Arbeitsmarkt

Innenarchitekt

selbständig in Skizze und Détail, firm in klassischen Stilarten, polnischer Staatsangehöriger, Deutsch und Polnisch beherrschend, nach Großpolen, Netzedistrikt, per sof.

gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Lichtbild an

Fr. Hege, Kunstmöbelfabrik
Bydgoszcz (früher Bromberg).

Für ein kinderl. Ehepaar wird ein sauberes, deutsches, ehrl.
Mädchen
welches kochen kann und auch andere Arbeiten übernimmt per sofort **gesucht.**
Kramarska 21, Putzgeschäft

Akademiker, Pole, wünscht in dtsch. Hause auf dem Lande **poln. Konversationsunterricht** zu erteil. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2017.**

Suche für meine Schwester, 24 Jahre alt, evgl., 70 000 zł Vermögen, einen gebildeten **Herrn** mit makellos. Vorleben und gesichertem Auskommen. Verschwiegenheit zugesichert. Bewerber ohne feste Existenz kommen nicht in Frage. Gefl. Zuschrift. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2018.**

Zu verkaufen:

1 Personen-Auto, 5 Plätze,
1 Lastkraftwagen, 1/2 Tonne

(gedeckter Lieferwagen)

Marke Chevrolet, 4 Cyl., 11/30 PS.

Beide Wagen sind fahrbereit und sehr gut erhalten.
Anfragen an
„Atsa-Separator“ G. m. b. H. i. Liqu., Św. Marcin 41
oder
Dir. R. Amsler, Liquidator, Orzeszkowej 7, Telefon 6628.



M. MINDYKOWSKI

POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.

Verkäuferin

aus der Fleisch- und Wurstbranche per sofort **gesucht.**
Meld. an Max Milbradt Fleischermstr. Wrocławska 8.

Suche per 15.1.1930 ehrlich.

Mädchen

für leichte Hausarbeit, welche Lust hat für Federvieh und Küche. Meldungen an
Frau Gremm, Annowo,
Post Owinska. Poznań.

Reserviert für **Puppen-klinik**

A. Kretschmer,
Poznań,
Św. Marcin 1.



Kräuter-Kuren

Beratung erteilt gewissenhaft
S. Nowicki, Poznań
Górna Wilda 90, II. Etg.

Schwarzpappelrundholz

ca. 800 fm, von 40 cm Zopf-Durchm. aufwärts, ast- und fast astrein **zu kaufen gesucht.** Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **2019.**

Witwe 42 J. alt, intell., g. Fig., verm. ohne Anhang sucht zw. **Heirat Herrenbekanntschaft.** Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp z o.o., Poznań Zwierzyniecka 6, u. **2015.**

Höherer Beamter, der Geige spielt, sucht **Klavierbegleitung.** Offert. an Ann.-Exp. Kosmos Sp z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2016.**

Lempicki. Der Inhalt der gegenwärtigen innerpolitischen Kämpfe Polens sei, so lesen wir dort, zum guten Teil eine Reaktion gegen die gefährlichen Formen des Wiederauflebens alter, feudaler Doktrinen im demokratischen Mäntelchen. Die Pflege der kulturellen Tradition sei im 19. Jahrhundert eine nationale Notwendigkeit gewesen, da damals nur das Zurückgreifen auf die Vergangenheit einen Zerfall der einheitlichen polnischen Kultur verhindern konnte. Schon der bedeutende Dichter Wyspiański, der in der polnischen Literatur als letzter großer nationaler Prophet gilt, habe aber schon in den Jahrzehnten vor dem Kriege die Notwendigkeit betont, auch neue Werte zu schaffen und sich bei aller innerlichen Verbindung mit der polnischen Geschichte gegen einen gedankenlosen Historismus gewandt.

Im heutigen Polen gebe es, wie bei jeder anderen Nation, Gegensätze zwischen einseitiger Pflege der politischen Eigenart und ebenso einseitigen Kosmopolitismus, die Furcht vor allem Fremden sei leider eine nationale Eigenart, die zu den abschreckenden Formen des alten Sarmatentums geführt habe. Auch heute fehle es nicht an Erscheinungen eines billigen kulturellen Patriotismus, den man als „Neusarmatentum" bezeichnen kann. Das Zurückgreifen in die Vergangenheit und die gefühlsbetonten Erinnerungen an ihre hellen und auch an ihre dunklen Seiten sei eine verständliche und sympathische Erscheinung, die Kultivierung überlebter historischer Elemente aber sei schädlich und gefährlich.

Diese Predigt gegen Fremdenfurcht und kulturfeindliches Sarmatentum, das von europäischen Einflüssen absieht, ist ein erfreuliches Zeichen von Selbstbesinnung. Es ist nur zu bedauern, daß derartige Stimmen der Vernunft am häufigsten in Blättern zu finden sind, deren Leserkreis sich auf ein zahlenmäßig nicht sehr ausgedehntes intellektuelles Publikum beschränkt.

Die Delegation für den Haag.

Am Freitag nachmittag um 4 Uhr fand eine Kabinettsitzung statt, die über die endgültige Zusammensetzung der deutschen Delegation für die Konferenz im Haag beschließen sollte

Es ist schon jetzt bestimmt, daß nicht der Reichskanzler, sondern Reichsaußenminister Dr. Curtius die Delegation führt. Als Hauptdelegierte sind ferner in Aussicht genommen Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Reichsfinanzminister Moldenhauer und Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt ebenfalls als Mitglieder der Delegation zum Haag gehen werden, hängt vom Beschluß des Kabinetts ab.

Der Delegation, die am 2. Januar von Berlin abfährt, wird sich auch Ministerialdirektor Zechlin, der Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, anschließen,

*

Wien, 27. Dezember.

Bundeskanzler Schober wird in Begleitung des Finanzministers Juch, des Sektionschefs Schueller und des Ministerialrates Schoenberger am 1. Januar, abends, nach dem Haag abreisen.

*

Paris, 27. Dezember.

Die französische Delegation für den Haag wird am 2. Januar Paris verlassen. An der Spitze der französischen Delegation wird Ministerpräsident Tardieu stehen. Außer ihm begeben sich nach dem Haag Briand, Loucheur und Chéron.

Vollsitzung des Senats.

Warschau, 28. Dezember. Eine Vollsitzung des Senats findet am Montag um 4½ Uhr nachmittags statt. Ferner werden an diesem Tage mehrere Kommissionssitzungen abgehalten. Heute tagt die Haushaltskommission des Sejm.



Antrittsbesuch des englischen Botschafters in Moskau.
Der neue englische Botschafter in Moskau, Esmond Ovey, nach der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an Volkskommissar Kalinin (Mitte) und Außenkommissar Litwinow (rechts).

Aus der Republik Polen.

Die Posener Aufstandsfeiern.

Posen, 28. Dezember. Im weiteren Verlauf der Aufstandsfeierlichkeiten fand gestern ein Festgottesdienst im Posener Dom statt, dem Vertreter der Zivil- und Militärbehörden beiwohnten. Die Heilige Messe zelebrierte der Bischof Dymek. Um 11½ Uhr folgte die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel in dem Hause Sw. Marcin 38, wo zu Beginn des Aufstands das Hauptquartier der Aufständischen-Armee war. Mittags begaben sich Delegationen nach den Gräbern der großpolnischen Aufständischen in Gurtschin, um dort Kränze niederzulegen. Eine Ansprache hielt der Propst Chilomer aus Glówno, ein Teilnehmer der Aufstandskämpfe. Um 6 Uhr abends fand in der Universitätsaula eine Feier statt, bei der u. a. General Górecki und der Wojewode Raczyński Ansprachen hielten.

Der Streit zwischen Kwiatkowski und Grabski.

Der Briefwechsel wird fortgesetzt.

Warschau, 24. Dezember. Das Regierungsblatt „Gazeta Polska" schreibt zu einem neuen Briefe des Herrn Wladyslaw Grabski: „Professor Wladyslaw Grabski hat am Sonnabend einen neuen Brief an die Presse verschickt. Wir stellen fest, daß er heute seine Position ändert. Er sagt nicht mehr, daß die Tatsachen, auf die sich der Minister Kwiatkowski berief, falsch wären, er sagt nur noch, daß sie nicht zahlreich genug seien."

Der Handelsminister Kwiatkowski bleibt Herrn Grabski auf seinen zweiten Brief die Antwort nicht schuldig. In dieser Antwort wird besonders die Chorzów-Angelegenheit nochmals berührt, wozu der Minister folgendes erklärt: Das Industrie- und Handelsministerium hatte dem Direktor der Chorzów-Werke den Auftrag gegeben, mit dem Abg. Korfanty in Sachen der Finanzen Chorzóws zu konferieren, was aber nicht in der Zeit geschah, da der Abg. Korfanty den Posten eines Vizepremiers bekleidete, sondern eben gerade zu einer Zeit, als er nicht Vizepremier war. Darin liegt der Sinn der berührten Frage. Herr Wladyslaw Grabski schreibt: „Es ist schade, daß der Herr Minister Kwiatkowski, indem er anführt, wie es ihm durch eine „Mobilisierung" von Abgeordneten gelungen sei, eine Billion Bons zu erhalten, nicht gesagt hat, wie viel Chorzów während meiner Regierungszeit in den Jahren 1924 und 1925 ohne „Mobilisierung von Abgeordneten" erhielt. In der Bilanz der Chorzów-Werke zum 31. Dezember 1925 befinden sich unter den Passiva ein Kapital des Finanzministeriums in Höhe von 9 931 701 Zloty und Darlehen bei der Landwirtschaftsbank in Höhe von 3 598 820 Zloty. Daraus ist ersichtlich, daß ich Chorzów nicht immer die böse Antwort gab: „Ich gebe nichts".

Wenn ich die eigenen Worte des Herrn Wladyslaw Grabski — so fährt der Handelsminister fort — aus seinem ersten Briefe gebrauchen wollte, dann müßte ich sagen, daß das alles ein „Fehler seiner eigenen oder der Phantasie seiner Informatoren" ist. Denn die erste Summe hat nicht der Finanzminister Grabski in den Jahren 1924 und 1925 Chorzów gegeben, sondern der Finanzminister des Deutschen Reiches schon 1916 und 1917. Das ist nämlich ein in den Passiva übrigens devalviertes Aequivalent der Fabrikimmobilien, welche sieben Jahre vor der Uebernahme Schlesiens durch Polen und acht Jahre vor der Uebernahme des Finanzministerpostens durch Herrn Grabski erbaut und eingerichtet wurden. Die zweite Summe stellt zum Teil einen Warenkredit dar, den jede Fabrik besitzt, die Ware aufstapelt; zum Teil ist es ein Kredit, der indirekt von der Fabrik (nicht von der Fabrik selbst) der Landwirtschaft zum Kauf künstlicher Düngemittel gegeben wurde, was ohne Eingreifen der Finanzminister selbst auf Waren ausländischer Herkunft angewandt wird."

Arbeitslose.

Warschau, 28. Dezember. Gestern nachmittag sammelte sich in der ul. Ciepła eine Menge von Arbeitslosen, die, von den Kommunisten aufgewiegelt, vor dem Arbeitsministerium demonstrieren wollten, aber von der Polizei auseinandergetrieben wurden.

Entzogenes Postdebit.

Warschau, 28. Dezember. (Pat.) Der Innenminister hat dem „Pressedienst des Komitees zur Vorbereitung des Europäischen Bauernkongresses", der in deutscher Sprache in Berlin herausgegeben wird, das Postdebit entzogen.

Hetze gegen den Prälaten Ulitzka.

Berlin, 27. Dezember.

Pertinax unterzieht im „Echo de Paris" die deutsch-französischen Katholiken-Besprechungen, die in der vergangenen Woche in Berlin stattfanden, einer eingehenden Betrachtung. Er betont, daß diese Aussprache an und für sich zu begrüßen sei, andernfalls bringe sie mehr Nachteile als Vorteile. Bei einem derartigen Unternehmen, wo sich zwei nationale Gruppen gegenüberstünden, gebe es immer einen Reiter und ein Pferd. Indem die französische Gruppe mehr als Bittsteller auftrete, werde sie, ohne es vielleicht zu wollen, zu Propagandisten der Wilhelmstraße Die französische Gruppe, die nunmehr von Berlin zurückgekehrt sei, habe sicherlich den Eindruck gewinnen können, daß man auf der anderen Seite des Rheins die französische Politik wie ein kleines Mädchen betrachte, mit dem man sich weitgehende Freiheiten erlauben dürfe. Die Rede des Grafen D'Ormesson sei besonders zum Schluß ohne Verstand gewesen. Es ginge wohl doch etwas zu weit, wenn man den Deutschen sagen wolle, es genüge augenblicklich, politische Fragen auf das Wirtschafts- und Finanzgebiet zu übertragen, um eine Verständigung herbeizuführen. Er habe hiermit die Hoffnungen Deutschlands auf die Vereinigten Staaten von Europa genährt und zwar auf vereinigte Staaten, in denen Deutschland, besser organisiert, natürlich die Führung übernehmen würde.

Abg. Ulitzka habe in seiner scharfen Rede die Gelegenheit genommen, von diesem Plan zu sprechen. Der größte Fehler sei aber der gewesen, Ulitzka als Redner anzunehmen, wo man doch gewußt habe, daß er der größte Polenhasser sei. Wie auch Briand darüber denken möge, so betont Pertinax, eine große Zahl von Deutschen hätte den Locarno-Vertrag stets als eine Abkehr Frankreichs von den Ereignissen an der deutschen Ostfront angesehen. Das Blatt fügt den Ausführungen eine „Charakteristik" Ulitzkas bei, den es als einen Aufpeitscher hinstellt, der der schärfste Feind der Interalliierten Kommission in Oppeln gewesen sei, obgleich doch er ein pazifistischer Mittelsmann hätte sein sollen. Wenn auch nicht geleugnet werden könne, daß Ulitzka in seinen Reden immer wieder wünsche, Polen und Deutschland möchten sich in einer Atmosphäre des Friedens entwickeln, so verhindere er doch ein konkretes Abkommen, das zu einer Annäherung führen könnte. Durch seine ständige Opposition rechne er zu den Parlamentariern, die durch ihre dauernden Forderungen den deutsch-polnischen Handelsvertrag so unendlich schwierig machten. In seiner letzten Rede sei Ulitzka sogar so weit gegangen, Frankreich für die deutsch-polnische Entwicklung verantwortlich zu machen.

Zum Tode von Dr. Noldin.

„Mahnung an das Weltgewissen."

Zum Tode von Dr. Noldin, der jetzt an einer schweren Erkrankung starb, nachdem er vorher 1¼ Jahr in der Verbannung auf der Insel Lipari lebte, schrieben die **„Innsbrucker Nachrichten"**: Die italienischen Behörden sind für den Tod dieses deutschen Märtyrers verantwortlich. Nationaler Fanatismus hat eine ganze Familie wirtschaftlich zugrunde gerichtet, da das Vermögen Dr. Noldins infolge der großen Ausgaben längst erschöpft ist. So ist Dr. Noldin als Opfer seiner unbeugsamen deutschen Gesinnung gefallen — ein neuer Blutzeuge für das deutsche Südtirol, dessen Tod eine furchtbare Mahnung an das Weltgewissen ist, die Leiden und Bedrängnisse eines Volkes in unnennbarer Not zu mildern.

Der ehemalige Abgeordnete im römischen Parlament Dr. Reut-Nicolussi äußerte sich über das Verhalten Dr. Noldins gegenüber Mussolini: Von der Felseninsel Lipari erhielt ich immer wieder Nachricht von ihm. Einige Monate nach seiner Verschickung erfuhr ich, daß Mussolini unter dem Eindruck des tiefen Unwillens, den die Verbannung Noldins im ganzen deutschen Volk erweckt hatte, bereit sei, ihn wieder nach Südtirol zurückkehren zu lassen, wenn er ein Gnadengesuch überreichen wollte. Wir teilten dieses Noldin mit und stellten es ihm anheim, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Noldin wies den Gedanken in edlem Stolz zurück. Was über ihn gekommen war, das wollte er um der deutschen Sache Tirols wegen mit Festigkeit tragen und weder sein Recht noch das eines Volkes schienen ihm mit einem Akt der Unterwerfung gegenüber der Gewaltherrschaft vereinbar. Hätte er sich damals gebeugt, so würde er heute wohl noch am Leben sein . . .

Der allindische Nationalkongreß.

London, 28. Dezember. (R.) Auf dem allindischen Nationalkongreß wurde dem Vizekönig von Indien in einer Entschließung das Bedauern ausgesprochen über das kürzlich auf ihn versuchte Attentat. Diese Entschließung wurde nach stürmischen Auseinandersetzungen mit wenigen Stimmen Mehrheit angenommen. Gegen die Entschließung wandten sich in scharfen englandfeindlichen Reden die Vertreter der indischen Jugendbewegung. Zu der Annahme der Entschließung trug in erster Linie bei eine Ansprache des indischen Nationalistenführers Gandhi. Gandhi erklärte unter anderem, daß sich der Kongreß darüber klar werden müsse, ob er seine Ziele erreichen wolle durch eine Gewaltpolitik oder durch eine Friedenspolitik. Die Abgeordneten des Nationalkongresses seien für das Leben jedes Europäers in Indien verantwortlich.

Amnestie in Bulgarien.

Sofia, 28. Dezember. (R.) In Bulgarien sind anläßlich der bevorstehenden griechisch-katholischen Feiertage zahlreiche Begnadigungen ausgesprochen worden. Begnadigt wurden 150 Zivilgefangene und 100 Militärsträflinge, doch ist unter den Begnadigten niemand, der seinerzeit auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates abgeurteilt worden ist, da nach einer amtlichen bulgarischen Mitteilung schon durch die letzte Amnestie sämtliche politische Gefangene begnadigt worden seien.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil **Alexander Jursch** für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Hungersnot.

London, 28. Dezember. (R.) In Niederländisch-Ostindien ist auf einem Teile der Insel Flores eine große Hungersnot ausgebrochen. Die Hungersnot wird darauf zurückgeführt, daß die diesjährige Ernte durch Ratten zum großen Teil vernichtet wurdes Zur Bekämpfung der Hungersnot sind von den Behörden Reis- und Maisladungen von Java nach dem Hungergebiet verschifft worden.

Frankreichs Flottenprogramm.

Paris, 28. Dezember. (R.) Das französische Parlament wird heute mit der Beratung des Flottenbauprogramms für das nächste Jahr beginnen, nachdem die außenpolitische Debatte in der gestrigen Nachtsitzung zu Ende geführt wurde. Nach der Beratung des Flottenbauprogramms soll die Organisation der französischen Grenzbefestigungen behandelt werden.

Der französische Senat hat gestern der geplanten Budgetreform zugestimmt, wonach der Beginn des französischen Budgetjahres vom 1. Januar auf den 1. April verlegt werden soll.

Macdonald und Tardieu.

London, 28. Dezember. (R.) Der englische Ministerpräsident Macdonald bestätigt die Pariser Meldung, wonach er dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu vorgeschlagen habe, vor Beginn der Londoner Flottenkonferenz mit ihm eine Besprechung abzuhalten. Macdonald teilte einer englischen Zeitung mit, er freue sich außerordentlich, daß seine Einladung von Tardieu in dieser äußerst wichtigen Frage angenommen worden sei. Als erste ausländische Abordnung für die Londoner Seeabrüstungskonferenz ist die japanische Abordnung gestern in London eingetroffen.

Japan sagt nein.

Peking, 28. Dezember. (R.) Gegen den Beschluß der chinesischen Zentralregierung, die Sonderrechte der Ausländer in China völlig aufzuheben, wandte sich der japanische Geschäftsträger in Peking in einer Erklärung. Der japanische Geschäftsträger teilte mit, daß sich die japanische Regierung niemals dazu bereit erklären werde, diesen Beschluß anzuerkennen. Die japanische Regierung werde nach wie vor den Grundsatz vertreten, daß die japanischen Staatsangehörigen in China alle Vorrechte weiter behielten, die ihnen vor der Aufhebung der Sonderrechte in China zugestanden hätten.

Amerikanische Weihnachten

Neuyork, 28. Dezember. (R.) In Amerika ist für öffentliche Bauten im kommenden Jahre ein Betrag von rund 3½ Milliarden Mark vorgesehen. Das diesjährige Weihnachtsgeschäft in Amerika ist nach dem Bericht des Handelsministeriums dem Weihnachtsgeschäft des Vorjahres im vollen Umfange gleichgekommen.

Gold.

Paris, 28. Dezember. (R.) Der englische Dampfer „Olympic", der am Freitag in Cherbourg eintraf, hatte für die Bank von Frankreich 320 Fässer Gold an Ford, die von Amerika ausgeführt wurden. Das Gold hat einen Wert von 400 Millionen Francs.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21**

Tee Nr. 40

Allerfeinste

Ceylon-Mischung



in zartestem Aroma vorzüglicher Qualität u. größter Ausgiebigkeit ist die

Marke der Kenner!

Grüne Originalpakete

1/2 Kg-Paket zł	**12.50**
1/4 „ „	**6.25**
1/10 „ „	**2.60**
1/20 „ „	**1.35**
Probepäckchen	**0.60**

Für Wiederverkäufer Spezialpreise!



Poznań

Vornehmstes Tee- u. Kaffee-Importhaus
ul. Fr. Ratajczaka 40 (Ecke ul. 27. Grudnia 1),
Telephon 1604

Lexikon Brockhaus
1893, gut erhalten, verkaufe für **100.— zł**
Jurkowska Poznań,
Górna Wilda 71.

Tapeten u. Läufer
S. Orwat, Poznań
Wrocławska 13.

BHGP

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Sp. Akc.

Poznań • Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz



Errichtung von

Sparkonten

gegen Sparbücher zu günstigen Zinssätzen.
Annahme auch kleinerer Beträge.

Erledigung aller in das Bankfach fallenden Geschäfte.

Die Verlobung unserer Tochter Vera mit dem Herrn cand. ing. forest. Alfons Galganek geben hiermit bekannt Arthur Beyer u. Frau Frieda geb. Laabsch Danzig, z. Zt. Luboń	Meine Verlobung mit Fräulein Vera Beyer beehre ich mich hiermit anzuzeigen Alfons Galganek Poznań - Tsch.-Teschen

Weihnachten 1929

Am Dienstag, dem 31. d. Mts., sind die
Verkaufsräume unserer Textilwarenabteilung
wegen

Inventur-Aufnahme

geschlossen.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań Spółdz. z ogr. odp. **ul. Wjazdowa 3.**

Schönes

Erwerbs-Gut

in Ndr.-Schlesien m. gutem kleefähigen u. Weizenboden, drainiert, sehr gutes Wiesenverhältnis, massive Gebäude, tadelloses Inventar, alles in bestem Stand, 125 Mrg. groß, umständehalb. günstig zu **verkaufen** an ernste zahlungsfäh. Interessenten. Zuschr. erbet. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **2012**.

Heute nacht entschlief nach langem, schwerem Leiden der

Brennereiverwalter

Herr Moritz Fischer

im Alter von 82 Jahren.

Der Heimgegangene hat 53 Jahre seines Lebens in vorbildlicher Treue in den Betrieben meines Vaters und später bei mir gearbeitet. Er war uns nicht nur Beamter, sondern auch Freund. Sein ganzes Leben war der Pflicht geweiht, und noch auf seinem letzten Krankenlager galten seine Gedanken der Arbeit, die ihm Lebenszweck war. Wir werden ihn und das, was er uns gewesen ist, nicht vergessen.

Alfred von Bake.

Cmachowo, den 26. Dezember 1929.



!!! PELZE !!!
all. Art. f. Damen u. Herrn n. Maß werd. bill. repar., umgearb. n. d. neust. Mod. empf. auch zu d. allb. Preis Felle. Pelze i. gr. Ausw. auch a. günst. Abzahlung.
MAGAZYN FUTER
W. Królikiewicz Poznań
ul. Podgórna 6. Tel. 5887

Strümpfe
kaufen Sie am billigsten **nur** bei
A. Szymański
Poznań. św. Marcin 1.
Spezial-Strumpfgeschäft

Gemischter Chor Poznań.

Am Sonnabend, dem 4. Januar 1930, 8,30 Uhr abends in den Räumen des Zoologischen Gartens

Theaterabend

zur Aufführung gelangt

Jugendfreunde

Lustspiel in 4 Aufzügen
von Ludwig Fulda.
Regie: Frau Lina Starke.

Anschliessend Ball.
Der Vorstand.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Firma J. Stoschek, Św. Marcin, zu haben. I. Platz 4.50 zł, II. Platz 3.50 zł, III. Platz 2.50 zł, IV. Platz 1.50 zł, Stehplatz 1.00 zł einschliesslich Steuer.



Größtes Spezialhaus f. Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß. :: Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik

Sie müssen und können sparen
wenn Sie für sich und Ihre Familie die Bekleidung jeder Art bei uns kaufen!

Wir empfehlen Ihnen:

Knaben-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Herren-Anzüge, Knaben-Paletots, Jünglings-Paletots, Herren-Paletots in allen Preislagen . . . und Sie brauchen nur zu prüfen, was wir Ihnen für unsere niedrigen Preise bieten an Ware und Ausstattung . . . und Sie werden wie

Tausende vor Ihnen

überzeugt sein, daß man bei uns in der Tat gut kauft und dabei sehr viel Geld **sparen kann.** Auf sämtl. Artikel **15%** Rabatt.

Kaffee Hag

ist eine Mischung erlesener Kaffeesorten. Unter Tausenden von Säcken werden von erfahrenen Fachleuten die besten Kaffees sorgfältig ausgewählt. Diese Kaffees werden dann vom Koffein befreit und gelangen als Kaffee Hag in den Handel.

